

Ein Feste Burg

Mitteilungen 2020

mit Einladung zur Mitgliederversammlung



Freunde der Burg Plesse e.V.



Foto: Anna-Lena Stolte, Studio für Fotografie Hans Starosta

Mehr als einen Ausflug wert ...

Ausflugsgäste, anspruchsvolle Genießer, Familien und Gesellschaften finden in den Räumen unserer Burgschänke oder im Burghof ein behagliches Ambiente.

Lassen Sie sich zu jeder Tageszeit von unserer regionalen und saisonalen Küche mit ihrem reichhaltigen Angebot an Speisen und Getränken verwöhnen.

Gern beraten wir Sie bei der Ausrichtung Ihrer Feier.

Es freut sich auf Sie das Plesse-Team.

Telefon: (05594) 94 33 33

Internet: www.burg-plesse.de

Öffnungszeiten:

Die aktuellen Öffnungszeiten Sie im Internet.

Inhalt

Vorwort	4
Einladung zur Mitgliederversammlung	5
Protokoll der MV 2019	6
Geschäftsbericht 2019	9
Haushalt – Jahresabschluss 2019	11
Haushalt, Planung 2020, Mitglieder	11
Satzungsänderung	12
Der neue Geschäftsführer stellt sich vor	18
Die Eibe im Pleßwald von Otto Beck	19
Kultursommer auf der Plesse	24
St. Godehard auf der Plesse ? von Dr. Thomas Küntzel	26
Vorstand	38
Sammeltasse „Plesse“ Edition Fürstenberg	39
Freunde der Burg Plesse e.V.	40
Impressum	40

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

ein Jahr liegt nun fast hinter uns, welches wohl keiner so erwartet hätte.

Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie hat die Welt erschüttert und verändert. Nichts ist mehr so, wie es einmal war und wir werden auch zukünftig nicht wieder zur Normalität vor der Pandemie zurück kommen.

Wir hoffen, dass Sie dieses Heft in guter Gesundheit findet, und dass die Auswirkungen der Pandemie Sie nicht zu hart getroffen haben.

Auch für den Verein bedeutete es erhebliche Einschnitte.

Die Mitgliederversammlung 2019 konnte erst Ende des Jahres stattfinden. Ohne Geschäftsführung war es dem Vorstand erst verspätet möglich, alle Vorbereitungen zu treffen.

In der Mitgliederversammlung 2019 wurde deshalb beschlossen, eine frühe Mitgliederversammlung Ende April, Anfang Mai 2020 durchzuführen.

Es bedarf sicherlich keiner Erläuterung, dieses war auf Grund der Corona-Regelungen schlichtweg nicht erlaubt.

Der Vorstand hat jedoch intensiv daran gearbeitet, den Verein neu aufzustellen und für die kommende Mitgliederversammlung eine gute Grundlage zu bilden.

Auf Grund der Abstandsregelungen wird die diesjährige Mitgliederversammlung in der Glück-Auf-Halle in Reyershausen stattfinden. Sie ist der einzige Ort, in dem die Vorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie umgesetzt werden können.

Vielleicht werden Sie die Planung von Veranstaltungen für 2021 in diesem Heft vermissen. Natürlich werden wir versuchen, die Dämmerchoppen wieder stattfinden zu lassen. Auch eine Wiederholung des Kultursommers wäre sicherlich sinnvoll. Da die Pandemie aber derzeit keine positive Entwicklung erwarten lässt, wollen wir die Planung dem neuen Vorstand überlassen, der diese jeweils an die aktuelle Situation und die Möglichkeiten anpassen wird.

Für den Vorstand

Ihr Thorsten Heinze

**Einladung zur Mitgliederversammlung
am Dienstag, den 27. Oktober 2020
um 17:00 Glück-Auf-Halle Reyershausen**

Tagesordnung

- TOP 01: Eröffnung und Begrüßung, Feststellen der Anwesenheit
TOP 02: Wahl eines Versammlungs- und Wahlleiters
TOP 03: Genehmigung des Protokolls der letzten MGV
TOP 04: Vorstandsberichte
- des Vorsitzenden,
- des Schatzmeisters
TOP 05: Bericht der Kassenprüfer
TOP 06: Aussprache zu den Berichten
TOP 07: Vorstellung des neuen Geschäftsführers
TOP 08: Entlastung des Vorstands
TOP 09: Antrag des Vorstands zur Satzungsänderung
TOP 10: Wahlen des Vorstands
a) der Vorsitzenden/des Vorsitzenden,
b) der ersten stellvertretenden Vorsitzenden/des ersten stellvertretenden Vorsitzenden,
c) der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden/des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden,
d) der Wissenschaftlichen Leiterin/des Wissenschaftlichen Leiter,
e) der Schatzmeisterin/dem Schatzmeister/des Schatzmeister
f) der Schriftführerin/dem Schriftführer (kann auch in Personalunion durch Schatzmeister*in übernommen werden),
g) bis zu acht Beisitzerinnen/Beisitzern
TOP 11: Beschluss über die Mitgliedsbeiträge 2020/ 2021
TOP 12: Veranstaltungen 2021
TOP 13: Anträge (können bis zum Sitzungsbeginn schriftlich eingebracht werden)
TOP 14: Anfragen und Anregungen

Bitte tragen Sie unbedingt einen Mund-Nasen-Schutz.

Wir behalten uns vor, die MV zu verschieben, wenn die Corona-Vorgaben des Landes es erfordern. Die Anzahl der Sitzplätze kann beschränkt werden, so dass diese nach dem Eintreffen der Mitglieder vergeben werden.

Bitte informieren Sie sich unter www.plesseverein.de.

Für den Vorstand:

gez. Dr. Thorsten Heinze
Vorsitzender

gez. Hermann Kriston
1. Stellv. Vorsitzender

Protokoll

Mitgliederversammlung des Vereins „Freunde der Burg Plesse e. V.“ am Donnerstag, 19. Dezember 2019, um 18.30 Uhr, Konferenzraum Bürgerhaus Bovenden

Anwesend: 25 Mitglieder

Tagesordnung

TOP 01: Eröffnung und Begrüßung, Feststellen der Anwesenheit

TOP 02: Genehmigung des Protokolls der letzten MV 2018

TOP 03: Vorstandsberichte

- des Vorsitzenden,

- des Schatzmeisters

TOP 04. Situation des Vereins

TOP 05: Bericht der Kassenprüfer – entfällt

TOP 06: Aussprache zu den Berichten

TOP 07: Anfrage eines Bürgers zur Stellung des Vereins zum geplanten Gewerbegebiet
Area 3 Ost und Auswirkungen auf die Plesse

TOP 08: Zukünftige Organisation des Vereins

TOP 09: Anträge (müssen spätestens eine Woche vor Beginn der Versammlung
dem Vorstand vorliegen)

TOP 10: Anfragen und Anregungen

01: Eröffnung und Begrüßung – Feststellung der Anwesenheit

Der Vorsitzende, Herr Dr. Thorsten Heinze, eröffnet die Mitgliederversammlung um 18:33 Uhr. Er begrüßt die erschienenen Mitglieder.

Herr Vennemann stellt den Antrag, die Versammlung zu verschieben, da einige Mitglieder die Einladung nicht fristgemäß erhalten haben.

In der Aussprache lassen sich die Gründe für die nur teilweise fristgemäße Zustellung nicht eindeutig klären. Es besteht aber das Risiko, dass eventuell während dieser Versammlung gefasste Beschlüsse angefochten werden. Daher kann auch der Herrn Dr. Heinze zugegangene Antrag auf Neuwahl des Vorstandes nicht behandelt werden.

Daher schlägt Herr Kiefer vor, nur die Punkte der vorliegenden Tagesordnung zu behandeln, die keine Beschlüsse erfordern (Berichte mit Aussprache und die Anfrage des Mitglieds Herrn Bokemeyer). Für das 1. Quartal 2020 ist eine Mitgliederversammlung mit Neuwahlen einzuberufen, die durch eine Vorstandssitzung vorzubereiten ist.

Dieser Vorschlag wird einmütig angenommen.

TOP 03: Vorstandsberichte

Bericht des Vorsitzenden

Der Vorsitzende, Herr Dr. Thorsten Heinze, teilt mit:

- Seit September 2019 ist der Verein ohne Geschäftsführung. Er selbst hat aus persönlichen und beruflichen Gründen seinen Einsatz auf das Notwendigste reduzieren müssen. Vor allem die Beantwortung von Anfragen, die Kontakte zu Interessenten sowie die Leerung der Spendenbox hat er übernommen.
- Der Versand der Einladung wurde dieses Mal mit Unterstützung durch die Verwaltung des Flecken Bovenden durchgeführt
- Da auf der Internetseite nur die alte Satzung zu finden ist, wird er baldmöglichst den

Neumitgliedern ein Exemplar in der aktuellen Fassung zukommen lassen.

- Für den Einzug der Mitgliederbeiträge für 2018 und 2019 fehlte ihm bisher eine mit dem Verfahren vertraute Person.

- Zur Zeit steht er in Verhandlungen für eine neue Regelung der Geschäftsführung.

Bericht aus dem Wissenschaftlichen Beirat

Herr Thomas Moritz berichtet:

- Die Veranstaltungen im Jahr 2019 – Dämmerstapen und Exkursionen – konnten planmäßig durchgeführt werden. Freilich mussten die Dämmerstapen auf Wunsch der Gastwirtschaft von Dienstag auf Mittwoch verlegt werden.

- Das Programm für die Dämmerstapen und Exkursionen im Jahr 2020 steht fest.

- Er schlägt vor, das Konzept für den Burggarten auf die alltägliche Ernährung der Burgbewohner als Schwerpunkt neu auszurichten.

- Er regt an, die örtliche Initiative für den Erhalt des ehemaligen Wasenmeisterhauses in Spanbeck zu unterstützen. Bei Erfolg könnte darin ein Büroraum für den Plesseverein untergebracht werden, wodurch sein langgehegtes Projekt eines „virtuellen Plesse-Archivs“ einer Realisierung näher kommen könnte.

TOP 06: Aussprache zu den Berichten unter TOP 03 und TOP 04 sowie zum Geschäftsbericht

Von einigen Mitgliedern wird mehr Entscheidungsfreiheit für Herrn Moritz gefordert.

Herr Bokemeyer fragt an, warum im Jahr 2019 keine Vorstandssitzung stattgefunden hat. Es wird auf den Bericht des Vorsitzenden verwiesen.

Herr Dost beanstandet, dass die Internetseite des Vereins zuletzt im Jahr 2018 aktualisiert worden ist.

TOP 07: Antrag eines Mitglieds zur Stellung des Vereins zum geplanten Gewerbegebiet Area 03 Ost und Auswirkungen auf die Plesse

Zur Planung einer Erweiterung des von den Gemeinden Bovenden und Nörten-Hardenburg gemeinsam betriebenen Gewerbegebiets Area 03 im Gebiet östlich der alten B3 fordert Herr Bokemeyer eine Stellungnahme seitens des Plesse-Vereins. Denn durch dieses Projekt wird das Landschaftsbild, insbesondere die Sicht aus dem Leinetal auf die Burg Plesse, erheblich beeinträchtigt. Auch zeigt er sich befremdet, dass die zuständigen Gremien der Gemeinde Flecken Bovenden nicht einbezogen sind.

Herr Dr. Heinze und Herr Lutz Kiefer stellen fest, dass die betreffenden Flächen ausschließlich im Gemeindegebiet von Nörten-Hardenberg liegen und der Flecken Bovenden nur über den Zweckverband zur Area 03 auf dessen Nutzung einwirken kann. Gremien der Gemeinde Flecken Bovenden können offiziell erst in einem späteren Stadium der Planungen einbezogen werden.

Herr Thomas Moritz weist auf ein mögliches denkmalpflegerisches Interesse an diesem Gebiet hin, denn in diesem Gebiet bei Flurbeghebungen, vor allem durch Herrn Eberhard Christ, weisen auf eine hohe Bedeutung in vorgeschichtlicher Zeit hin.

Nach lebhafter Diskussion schlägt Herr Moritz die Bildung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern des Plesse-Vereins, der Wissenschaft und interessierter Anwohner vor, deren Ergebnisse der Mitgliederversammlung vorzulegen wären. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung.

TOP 10: Anfragen und Anregungen

Nach Rücksprache mit den anwesenden Vorstandsmitgliedern setzt Herr Dr. Heinze als Termin für die nächste Vorstandssitzung auf Mittwoch, den 22. Januar 2020, an.

Um 20:20 Uhr schließt der Vorsitzende, Herr Dr. Thorsten Heinze, die Mitgliederversammlung.

Dr. Thorsten Heinze
Vorsitzender

Siegfried Dost
Protokollführer

Geschäftsbericht 2019

Liebe Mitglieder,

Im Jahr 2019 musste der Verein weiterhin ohne Geschäftsführung auskommen. Nachdem Frau Karin Sauter das Amt niedergelegt hatte, war die Zusammenarbeit mit der Nachfolgerin nur von kurzer Dauer. Sie kündigte kurzfristig. Die Vereinsaktivitäten konnten deshalb nur durch den Vorstand in geringerem Umfang wahrgenommen werden.

Anfang 2020 hat sich die Situation jedoch geändert.

In diesem Bericht beziehe ich mich deshalb auch auf die Veränderungen in 2020, da die Mitgliederversammlung auf Grund der Corona-Pandemie auch 2020 erst im Herbst stattfinden wird.

Der Vorstand hat auf seiner ersten Sitzung über die Jahresplanung beraten. Noch wussten wir nichts von den bevorstehenden Einschränkungen.

Erfreulich war es, dass mit Herrn Dirk Huhnold ein neuer Geschäftsführer gefunden werden konnte, der bis vor kurzem bei der Gemeinde Bovenden tätig gewesen ist. Er kennt die Plesse und die Gemeindeverwaltung als langjähriges Mitglied gut und startete voller Elan in die neue Aufgabe. Er stellt sich selbst in diesem Heft vor.

Nach langen Problemen ist es mir gelungen, den Beitragseinzug mit dem Vereinsprogramm durchzuführen. Durch die Unterstützung der Sparkasse Göttingen konnten so die ausstehenden Beiträge für 2018, 2019 und 2020 eingezogen werden.

Der Vorstand entschuldigt sich für die Unannehmlichkeiten durch die nachträgliche Einziehung der Beiträge. Zukünftig ist die Funktionalität des Programms gewährleistet und folgende Beiträge können deshalb rechtzeitig eingezogen werden.

Auf der Burg waren wir wieder mehrmals vom immer stärker auftretenden Vandalismus betroffen. Neben dem Schild der Goethe-Linde sind nun insgesamt 5 Tafeln, eines mitsamt dem Ständer entwendet oder beschädigt worden. Die Anzeigen bei der Polizei führten erwartungsgemäß nicht zum Erfolg.

Ein Angebot über die Ersatzbeschaffung liegt vor. Es muss noch entschieden werden, ob die Tafeln noch im Herbst oder erst zum Beginn des nächsten Jahres aufgestellt werden sollen.

Auch die Vitrine im Turm wurde beschädigt. Die Reparatur der linken Tür wird ebenfalls im nächsten Jahr erfolgen.

Mittelfristig muss man sich entscheiden, ob eine Videoüberwachung des Turms und ggf. des Burggeländes des Nachts erfolgen kann.

Kleiner und großer Turm wurden auch in den letzten beiden Jahren aufwendig repariert. So war der große Turm nicht nur wegen der Corona-Regelungen nicht begehbar, auch die Besichtigungen des kleinen Turms konnten nicht erfolgen.

Der große Turm, dessen Treppe saniert werden musste, ist wieder repariert. Abschlussarbeiten insbesondere die Einbringung der Glasplatten im kleinen Turm stehen noch aus.

Durch die Dach- und Innensanierung des kleinen Turms ist dieser aber wieder für die Zukunft gesichert.

Auch die Dämmerchoppen fielen Anfang des Jahres den Corona-Regelungen zum Opfer. An Aktivitäten war leider nicht zu denken.

Trotzdem gelang es Thomas Moritz zwei Führungen auf der Burg durchzuführen, bei denen es auch galt, sich an die Auflagen zu halten.

Nach den Lockerungen der Einschränkungen entwickelte der Vorstand mit der Burggastronomie die Idee der Durchführung eines Kultursommers auf der Plesse.

Dank der guten Zusammenarbeit mit Jan-Philip Vakalopoulos von der Gastronomie war schnell ein tolles Programm zusammengestellt. Mehr dazu im Heft.

Der Vorstand beschloss, die Veranstaltungen mit 800,- Euro zu unterstützen. Hinzu kam, dass wir Spenden vom Landschaftsverband und der Sparkasse Göttingen erhalten konnten. Neben den Konzerten konnte auch Herr Moritz zwei Dämmerchoppen auf der Bühne abhalten, die sehr gut besucht waren.

Mit den Veranstaltungen ist es uns gelungen alte Freunde auf der Burg begrüßen zu können und neue Freunde zu gewinnen.

Danke an Herrn Vakalopoulos und sein Team für die tolle corona-gerechte Durchführung. Der Service auf dem Burghof lief reibungslos, das Essen war hervorragend und die Konzerte erfreuten die Besucher.

Mein Dank geht auch an die Vorstandsmitglieder, die die Veranstaltungen durch die Unterstützung der Organisation und die Übernahme der Kasse erst möglich gemacht haben. Die Abrechnung der Veranstaltung ist noch nicht abgeschlossen. Das Ergebnis finden Sie nächstes Jahr im Haushaltsbericht.

Auf einer seiner Vorstandssitzungen hat sich der Verein auch mit der Satzung beschäftigt. Er hat sich entschlossen, Ihnen auf der Mitgliederversammlung eine Satzungsänderung vorzuschlagen. Einige der wesentlichen Änderungen möchte ich kurz erläutern.

Der wissenschaftliche Beirat war bisher ein Organ des Vereins. Es hat sich in den letzten Jahren aber gezeigt, dass der Beirat meist „elektronisch“ tagt und seine Arbeit leistet. Satzungsgemäße Wahlen eines Vorsitzenden konnten nicht stattfinden, so dass Herr Moritz das Amt kommissarisch weitergeführt hat. Auch die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass es sehr schwierig ist, den Beirat satzungsgemäß einzuberufen.

Auf keinen Fall wollen wir den Beirat aufgeben. Seine wertvollen Anregungen sind wichtig. Er bleibt Bestandteil des Vereins und in der Satzung verankert.

Wir schlagen deshalb vor, den wissenschaftlichen Beirat als Organ aus der Satzung zu nehmen und statt dessen einen Wissenschaftlichen Leiter in den Vorstand mit aufzunehmen. Erfreulicher Weise steht Herr Moritz hierzu zur Verfügung, der ja bislang als Vorsitzender des wiss. Beirats vertreten war. Die Wissenschaft erhält mit diesem Vorstandsposten zudem eine größere Bedeutung und Mitwirkung. Er wird dabei vom wiss. Beirat unterstützt. So wollen wir auch die Anregungen aus der letzten Mitgliederversammlung umsetzen und diese Arbeit stärken.

Außerdem sehen wir Möglichkeiten zu Video-/ Telefonkonferenzen des Vorstands vor. Wir haben aus der Corona-Pandemie gelernt, dass solche Instrumente wichtig sind, damit der Vorstand arbeitsfähig bleibt.

Aus gleichem Grund haben wir sprachliche Anpassungen für den Zeitpunkt der Einberufung von Sitzungen getroffen, wenn diese auf Grund einer besonderen Lage nicht einberufen werden können.

Weitere Änderungen betreffen die Stimmberechtigung auf Mitgliederversammlungen, da diese insbesondere nach der Einführung einer Familienmitgliedschaft und für fördernde Mitglieder nicht eindeutig waren.

Den neuen Satzungsentwurf mit einer Gegenüberstellung finden Sie weiter hinten im Heft. Auf der Mitgliederversammlung werden die Änderungen ausführlich vorgestellt und begründet.

Für die Mitgliederversammlung ist ebenfalls die turnusgemäße Neuwahl des Vorstands vorgesehen. Leider scheidet das 1. stellv. Vorsitzender Herr Hermann Kriston und der Schriftführer Herr Siegfried Dost nach vielen Jahrzehnten des Engagements aus dem Vorstand auf eigenen Wunsch aus.

Ich bedanke mich sehr herzlich für die lange, ausdauernde Arbeit für den Verein und die kollegiale Zusammenarbeit. Ich bin mir sicher, dass sie auch weiterhin dem Verein treu bleiben.

Bovenden im September 2020

Dr. Thorsten Heinze
Vorsitzender

Haushalt – Jahresabschluss 2019 (in EURO)

	IST 2019
Anfangsbestand	14.429,79 €
Ausgaben	10.894,04 €
Einnahmen	5.732,28 €
Saldo	
Neuer Bestand	9.268,63 €

Die Abweichungen kommen durch Planungsänderungen während des laufenden Jahres zustande, da einige Projekte nicht durchgeführt werden konnten.

Haushalt, Planung 2020 (in EURO)

		Stand zum 03.09.2020
Bestand aus 2019:	9.238,03 €	
Einnahmen:	16.800,00 €	24.040,49 €
Ausgaben:	11.997,00 €	6.179,14 €
Bestand am 31.12.2020:	14.071,03 €	17.861,35 €

Mitglieder

Der Verein zählte am 30.09.2020 390 Mitglieder.

Antrag des Vorstands auf Änderung bzw. Ergänzung der Satzung

Im Folgenden sind die Paragraphen der Satzung in Ihrer alten Version, sowie die Änderungen gegenübergestellt, welche von einer Änderung betroffen sind.
Die wesentlichen Änderungen werden im alten bzw. neuen Text rot dargestellt:

ALT

§ 7 Vereinsorgane (1)

Organe des Vereins sind

a) der Vorstand

~~b) der wissenschaftliche Beirat.~~

c) die Mitgliederversammlung,

~~Eine gleichzeitige Mitgliedschaft in Vorstand und wissenschaftlichem Beirat ist außer für dessen Vorsitzenden unzulässig. Über begründete Ausnahmen entscheidet die Mitgliederversammlung.~~

§ 8 Der Vorstand (1)

Der Vorstand des Vereins besteht aus bis zu 18 Personen und zwar

a) der Vorsitzenden/dem Vorsitzenden,

b) der ersten stellvertretenden Vorsitzenden/
dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden,

c) der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden/
dem zweiten stellvertretenden Vorsitzenden,

d) der Schriftführerin/dem Schriftführer,

e) der Schatzmeisterin/dem Schatzmeister,

f) bis zu acht Beisitzerinnen / Beisitzern.

Dem Vorstand gehören außerdem kraft Amtes an

g) die Bürgermeisterin/der Bürgermeister des Flecken Bovenden,

h) die Leiterin/der Leiter des staatlichen Baumanagements Südniedersachsens,

i) eine Vertreterin / ein Vertreter des Landkreises Göttingen,

j) eine Vertreterin / ein Vertreter der Stadt Göttingen

k) die Leiterin/der Leiter des für die Plesse zuständigen Niedersächsischen Forstamtes

Neu

§ 7 Vereinsorgane (1)

Organe des Vereins sind

a) der Vorstand

b) die Mitgliederversammlung,

§ 8 Der Vorstand (1)

Der Vorstand des Vereins besteht aus bis zu 19 Personen und zwar

a) der Vorsitzenden/dem Vorsitzenden,

b) der ersten stellvertretenden Vorsitzenden/
dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden,

c) der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden/
dem zweiten stellvertretenden Vorsitzenden,

d) der Wissenschaftlichen Leiterin/dem wissenschaftlichen Leiter,

e) der Schatzmeisterin/dem Schatzmeister/

f) der Schriftführerin/dem Schriftführer (kann auch in Personalunion vom Schatzmeister übernommen werden),

g) bis zu acht Beisitzerinnen/Beisitzern.

Dem Vorstand gehören außerdem kraft Amtes an

h) die Bürgermeisterin/der Bürgermeister des Flecken Bovenden,

i) die Leiterin/der Leiter des für die Plesse zuständigen Bauamtes der Niedersächsischen Bauverwaltung,

j) eine Vertreterin / ein Vertreter des Landkreises Göttingen,

k) eine Vertreterin / ein Vertreter der Stadt Göttingen

l) die Leiterin/der Leiter des für die Plesse zuständigen Niedersächsischen Forstamtes.

§ 8 (5)

Die Mitglieder des Vorstands können ihr Amt zum Ende eines Geschäftsjahres niederlegen, wenn sie dies mindestens sechs Monate vor Ende des Geschäftsjahres der Vorstandsvorsitzenden/dem Vorstandsvorsitzenden schriftlich angezeigt haben.

Aus wichtigem Grund kann das Amt sofort niedergelegt werden.

§ 9 (4)

Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung

§ 9 (5)

Aufstellung des Haushaltsplans für ein jedes Geschäftsjahr, spätestens bis Ende des dritten Monats des Geschäftsjahres.

§ 9 (7)

Erstellung eines Jahresberichtes bis spätestens drei Monate nach Ablauf des Geschäftsjahres.

§ 10 (1)

Die Vorsitzende/der Vorsitzende beruft die Sitzungen des Vorstands nach Bedarf ein, mindestens jedoch zwei Mal im Jahr. Die Ladung erfolgt schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen unter Angabe der Tagesordnung. **Soweit ein Mitglied des Vorstands schriftlich oder zu Protokoll zustimmt, kann die Einladung auch per E-Mail erfolgen.**

§ 10 (5)

Beschlüsse können auch im Umlauf telefonisch, schriftlich oder fernschriftlich (Email, Fax) gefasst werden, wenn kein Mitglied des Vorstands diesem Verfahren schriftlich widerspricht.

§8 (5)

Die Mitglieder des Vorstands sind gehalten, ihr Amt möglichst zum Ende eines Geschäftsjahres niederzulegen und dieses sechs Monate vor Ende des Geschäftsjahres der Vorsitzenden/ dem Vorsitzenden schriftlich anzuzeigen.

§ 9 (4)

Umsetzung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung.

§ 9 (5)

Aufstellung des Haushaltsplans für ein jedes Geschäftsjahr, **möglichst** bis Ende des dritten Monats des Geschäftsjahres.

§ 9 (7)

Erstellung eines Jahresberichtes **bis zur nächsten Mitgliederversammlung.**

§ 10 (1)

Die Vorsitzende/der Vorsitzende beruft die Sitzungen des Vorstands nach Bedarf ein, mindestens jedoch zwei Mal im Jahr. Die Ladung erfolgt schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen unter Angabe der Tagesordnung **per E-Mail.**

§ 10 (5)

Beschlüsse können auch im Umlauf, telefonisch, schriftlich (E-Mail) gefasst werden, wenn kein Mitglied des Vorstands diesem Verfahren schriftlich widerspricht. In besonderen Fällen ist auch die Einberufung einer Sitzung per Video-/ Telefonkonferenz möglich, soweit anderenfalls eine ordnungsgemäße Vereinsführung nicht möglich wäre. **Sitzungen per Video- oder Telefonkonferenz sind beschlussfähig.**

§ 11 Wissenschaftlicher Beirat

(1) Der wissenschaftliche Beirat besteht aus bis zu elf Mitgliedern, und zwar

~~1. der Leiterin/dem Leiter des Plesse-Archivs-Bovenden;~~

2. der Kreisheimatpflegerin/dem Kreisheimatpfleger des Landkreises Göttingen,

3. einem Vertreter der staatlichen Denkmalpflege,

4. bis zu acht Vertretern von für die Erforschung der Burg Plesse und ihres Umfeldes relevanten Fachbereichen, u.a. des Fachbereichs Archäologie, Baugeschichte, Geologie, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte, Museen, Paläo-Ethnobotanik.

~~(2) Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates werden von der Mitgliederversammlung einzeln auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Sie müssen nicht zwingend Mitglied des Vereins sein. Mehrfache Wiederwahl ist zulässig.~~

~~(3) Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates wählen aus ihrer Mitte einen wissenschaftlichen Vorsitzende / einen wissenschaftlichen Vorsitzenden und eine stellvertretende wissenschaftliche Vorsitzende / einen wissenschaftlichen stellvertretenden Vorsitzenden.~~

~~(4) Aus den Reihen des geschäftsführenden Vorstands benennt dieser eine Vorsitzende / einen Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats. Aufgabe der Vorsitzenden / des Vorsitzenden ist es, die erste Sitzung des wissenschaftlichen Beirats einzuberufen und die Sitzung zu leiten. Ansonsten berät und unterstützt er den wissenschaftlichen Beirat in seiner Arbeit und stellt die Verbindung zum Vorstand her. Er besitzt im wissenschaftlichen Beirat kein Stimmrecht.~~

~~(5) Der wissenschaftliche Beirat berät den Vorstand in allen Angelegenheiten, die dem Verein nach § 2 der Satzung obliegen; und unterbreitet Vorschläge.~~

~~(6) Die Vorsitzende / der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats beruft die Sitzungen bei Bedarf ein, mindestens jedoch einmal im Jahr.~~

§ 11 Wissenschaftlicher Beirat

(1) Der wissenschaftliche Leiter kann einen wissenschaftlichen Beirat berufen, der aus bis zu elf Mitgliedern bestehen kann.

(2) Hierbei sind folgende Personen zu berücksichtigen:

1. die Kreisheimatpflegerin/der Kreisheimatpfleger des Landkreises Göttingen,

2. einem/r Vertreter*in der staatlichen Denkmalpflege,

3. bis zu acht Vertreter*innen von für die Erforschung der Burg Plesse und ihres Umfeldes relevanten Fachbereichen, u.a. des Fachbereichs Archäologie, Baugeschichte, Geologie, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte, Museen, Paläo-Ethnobotanik.

(3) Der wissenschaftliche Beirat unterstützt den wissenschaftlichen Leiter bei seiner Arbeit und fördert die Forschung und Lehre auf der Burg Plesse.

(4) Der Vorstand kann einzelne oder mehrere Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats beratend zu Vorstandssitzungen in Absprache mit dem wissenschaftlichen Leiter einladen.

Die Ladung erfolgt schriftlich mit einer Frist von drei Wochen unter Angabe der Tagesordnung. Mindestens drei Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats können unter Mitteilung der gewünschten Tagesordnung die Einberufung einer Sitzung verlangen.

(7) — Die Vorsitzende / der Vorsitzende des wissenschaftlicher Beirats leitet die Sitzung, bei dessen Verhinderung die wissenschaftliche Vorsitzende / der wissenschaftliche Vorsitzende und auch bei deren/dessen Verhinderung das älteste anwesende Beiratsmitglied.

Der wissenschaftliche Beirat ist beschlussfähig, wenn mindestens drei seiner Mitglieder anwesend sind.

(8) — Der wissenschaftlicher Beirat fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme der/des Vorsitzenden den Ausschlag.

(9) — Über jede Sitzung des wissenschaftlichen Beirats ist eine Niederschrift anzufertigen, die zumindest Anträge und Beschlüsse wiedergeben muss. Protokollführer ist eine von der Vorsitzenden/ vom Vorsitzenden bestimmte Person. Die Niederschrift ist von der Vorsitzenden/vom Vorsitzenden und der Protokollführerin/ dem Protokollführer zu unterschreiben. Jeweils eine Kopie des Protokolls ist den Mitgliedern des wissenschaftlicher Beirats und des Vorstands per E-Mail zum ausschließlich persönlichen Gebrauch zuzuleiten. Nach Ablauf von zwei Monaten nach Absendung des Protokolls ist die Anfechtung eines Beschlusses unzulässig.

(10) — Beschlüsse können auch im Umlauf telefonisch, schriftlich, fernschriftlich (Fax, Email) oder telegraphisch gefasst werden, wenn kein Mitglied des wissenschaftlichen Beirats dem Verfahren widerspricht.

§ 12

(1) Jedes Mitglied - auch ein Ehrenmitglied und ein förderndes Mitglied - hat in der Mitgliederversammlung eine Stimme. Die Ausübung des Stimmrechts ist in der Mitgliederversammlung persönlich wahrzunehmen. Stimmrechtsbündelungen sind nicht zulässig. Die dem Vorstand kraft Amtes angehörenden Mitglieder bestimmen ihre Vertretung selbst.

(2) Die Mitgliederversammlung hat neben den an anderer Stelle dieser Satzung aufgeführten Aufgaben über die Belange des Vereins zu beschließen. Dies umfasst insbesondere:

a) Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes und des Berichtes der Kassenprüferinnen/der Kassenprüfer; Entlassung des Vorstands.

b) Genehmigung des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplans für das nächste Geschäftsjahr.

c) Wahl von drei Kassenprüferinnen/Kassenprüfern für jeweils drei Jahre.

d) Festsetzung der Höhe und Fälligkeit der Jahresbeiträge.

e) Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes ~~und des wissenschaftlichen Beirates~~.

f) Beschlussfassung über die Änderung der Satzung und die Auflösung des Vereins.

g) Beschlussfassung über die Beschwerde gegen die Ablehnung des Aufnahmeantrags sowie über die Berufung gegen einen Ausschließungsbeschluss des Vorstandes.

h) Ernennung von Ehrenvorständen, Ehrenmitgliedern ~~und fördernden Mitgliedern~~.

In Angelegenheiten, die in den Zuständigkeitsbereich des Vorstandes fallen, kann die Mitgliederversammlung Empfehlungen an den Vorstand beschließen. Der Vorstand kann seinerseits in Angelegenheiten seines Zuständigkeitsbereiches die Meinung der Mitgliederversammlung einholen.

§ 12

(1) Jedes Mitglied und Ehrenmitglied sowie ein förderndes Mitglied - ~~soweit das Fördermitglied mindestens den Mindestbeitrag zahlt~~ - hat in der Mitgliederversammlung eine Stimme. Die Ausübung des Stimmrechts ist in der Mitgliederversammlung persönlich wahrzunehmen. Stimmrechtsbündelungen sind nicht zulässig. Die dem Vorstand kraft Amtes angehörenden Mitglieder bestimmen ihre Vertretung selbst.

(2) ~~Stimmberechtigt auf einer Mitgliederversammlung sind all jene Mitglieder, die zum Zeitpunkt des Versands der Einladung zur Mitgliederversammlung durch den Vorstand als Mitglied aufgenommen waren.~~

(3) ~~Bei Familienmitgliedschaften haben alle in einem Hausstand lebenden Familienangehörigen ab dem 17. Lebensjahr Stimmrecht, soweit sie als Familienmitglieder dem Verein mindestens 6 Wochen vor der Mitgliederversammlung gemeldet wurden und in die Mitgliederliste eingetragen sind.~~

(4) Die Mitgliederversammlung hat neben den an anderer Stelle dieser Satzung aufgeführten Aufgaben über die Belange des Vereins zu beschließen. Dies umfasst insbesondere:

a) Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes und des Berichtes der Kassenprüferinnen/der Kassenprüfer; Entlassung des Vorstands.

b) Genehmigung des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplans für das nächste Geschäftsjahr.

c) Wahl von drei Kassenprüferinnen/Kassenprüfern für jeweils drei Jahre.

d) Festsetzung der Höhe und Fälligkeit der Jahresbeiträge.

e) Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes.

f) Beschlussfassung über die Änderung der Satzung und die Auflösung des Vereins.

g) Beschlussfassung über die Beschwerde gegen die Ablehnung des Aufnahmeantrags sowie über die Berufung gegen einen Ausschließungsbeschluss des Vorstandes.

h) Ernennung von Ehrenvorständen

und Ehrenmitgliedern.

In Angelegenheiten, die in den Zuständigkeitsbereich des Vorstandes fallen, kann die Mitgliederversammlung Empfehlungen an den Vorstand beschließen. Der Vorstand kann seinerseits in Angelegenheiten seines Zuständigkeitsbereiches die Meinung der Mitgliederversammlung einholen.

§ 13 (1)

Die ordentliche Mitgliederversammlung hat einmal jährlich, spätestens sechs Monate nach Ablauf eines Geschäftsjahres, stattzufinden. Die Einladung erfolgt durch den Vorstand, unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen, schriftlich und unter Mitteilung der Tagesordnung. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung der Einladung folgenden Tages (Datum des Poststempels). Das Einladungsschreiben gilt als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied an den Verein bekannt gegebene Anschrift gerichtet ist.

§ 15 (1)

Jedes Mitglied kann, bis spätestens eine Woche vor Beginn der Mitgliederversammlung eintreffend, beim Vorstand schriftlich beantragen, dass weitere Angelegenheiten nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Versammlungsleiterin/der Versammlungsleiter hat zu Beginn der Versammlung die Tagesordnung entsprechend zu ergänzen.

§ 15 (2)

Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, ~~die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden~~, beschließt die Mitgliederversammlung. Zur Annahme ist eine Mehrheit von **75% der abgegebenen gültigen Stimmen** erforderlich.

§ 13 (1)

Die ordentliche Mitgliederversammlung hat einmal jährlich, spätestens sechs Monate nach Ablauf eines Geschäftsjahres, stattzufinden, **soweit nicht erhebliche Gründe die Einberufung verhindern**. Die Einladung erfolgt durch den Vorstand, unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen, schriftlich und unter Mitteilung der Tagesordnung. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung der Einladung folgenden Tages (Datum des Poststempels). Das Einladungsschreiben gilt als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied an den Verein bekannt gegebene Anschrift gerichtet ist.

§ 15 (1)

Jedes Mitglied kann, bis spätestens eine Woche vor Beginn der Mitgliederversammlung eintreffend, beim Vorstand schriftlich beantragen, dass weitere Angelegenheiten nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Versammlungsleiterin/der Versammlungsleiter hat zu Beginn der Versammlung die Anträge zur Änderung der Tagesordnung entsprechend **einzubringen**.

§ 15 (2)

Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung beschließt die Mitgliederversammlung. Zur Annahme ist die Zustimmung von 2/3 der anwesenden Stimmberechtigten erforderlich.

Unser neuer Geschäftsführer Dirk Huhnold stellt sich vor

Liebe Vereinsmitglieder,

ich möchte mich Ihnen als neuer Geschäftsführer des Vereins Freude der Burg Plesse e. V. vorstellen.

Mein Name ist Dirk Huhnold, bin verheiratet und habe zwei erwachsene Söhne.

Seit mehr als 40 Jahren bin ich bereits Mitglied im Verein. Auch unsere Söhne waren schon in der Jugendgruppe „Wurzeln“ und sind noch immer Mitglieder.

Von 1973 bis 2020 war ich bei der Verwaltung des Flecken Bovenden beschäftigt und befinde mich seit diesem Juni im Ruhestand. Da ich mich in meiner Freizeit ehrenamtlich engagieren wollte, habe ich mich für die seit langem vakante Stelle als Geschäftsführer des Vereins beworben. Der Vorstand hatte mich schließlich mit Wirkung vom 01.07.2020 zunächst für die laufende Wahlperiode des aktuellen Vorstandes zum ehrenamtlichen Geschäftsführer berufen.

Nachdem ich bereits einen Einblick in die anfallenden Tätigkeiten bekommen habe, würde ich diese auch gerne weiterhin ausüben. Meine Erfahrungen in der öffentlichen Verwaltung werden hierfür sicher von Vorteil sein.



Die Eibe im Pleßwald

von Otto Beck

Es sind drei Autoren, die sich intensiv mit dem Eibenwald auseinandergesetzt haben: Heinrich BURCKHARDT, Förstersohn aus Adelebsen, der, trotz nichtadeliger Herkunft, zum Chef der königlich hannoverschen Forstverwaltung und nach 1866 zum Chef der Forstverwaltung in der preußischen Provinz Hannover aufstieg. 1865 veröffentlichte er in der von ihm gegründeten Schriftenreihe „Aus dem Walde“ Band 1 den Artikel: „Die Eibe (*Taxus baccata*) im Pleßwalde bei Göttingen.“ Neben interessanten Details zur Waldwirtschaft geht er detailliert auf den Eibenwald und die darin betriebenen Nutzungen in seiner Zeit und davor ein.

Im Plessearchiv Band 3 veröffentlichte Ulrich WILLERDING 1968: „Beiträge zur Geschichte der Eibe (*Taxus baccata* L.) – Untersuchungen über das Eibenvorkommen im Pleßwald bei Göttingen-„. Eine Arbeit die das Plessearchiv in der forstwissenschaftlichen und botanischen universitären Fachwelt bekannt machen. WILLERDING legte in seiner Arbeit einen Schwerpunkt auf die archivalischen Quellen zu dem Eibenvorkommen in der Herrschaft der Edelferren von Plesse, die in hessischen und niedersächsischen Archiven aufzufinden sind.

Neben diesen beiden ist noch Alfred WAGENHOFF zu erwähnen, der in der Nachfolge seines Vaters seit den 1950er Jahren bis 1972 das Forstamt Bovenden leitete und in mehreren Artikeln im Plessearchiv und den „Mitteilungen des Fleckens Bovenden“ auf die Eibe und den Eibenwald eingegangen ist.

Schriftliche Nachweise der Eiben im Pleßwald

WILLERDING findet den ersten archivalischen Hinweis auf die Existenz des Eibenwaldes, der auf den 13. Februar 1573 datiert. In einem Schreiben bittet darin Landgraf Georg I. von Hessen-Darmstadt seinen Bruder

Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, um 1 bis 100 Eibenbäumlein, falls diese im Haus Pleß übrig sind. Damit will er seinen Lustgarten um das gerade im Bau befindliche Jagdschloss Kranichstein bei Darmstadt ausschmücken. Bekanntlich war 2 Jahre zuvor das Geschlecht der Edelferren zur Plesse im Mannesstamme ausgestorben und das Haus an die Landgrafen von Hessen gefallen. Nach diesem Datum finden sich immer wieder Aktennotizen über die Entnahme von Eibenholz aus dem Eibenwald. 1588 erfolgte eine Inventur des neuen hessischen Besitzes, die auch eine eingehende Inventur der Waldbestände des Pleßwaldes beinhaltete, wo unter anderem angemerkt wird, dass im Pleßwald bis zu 800 Mastschweine eingetrieben werden können.

Dass das Vorkommen der Eibe im Pleßwald weit vor dieser Zeit existiert hat, belegt ein Hinweis WILLERDINGS auf PETER, der 1901 an der Ratsburg einen Eibenstubben von 110 cm Durchmesser, mit über 1000 ausgezählten Jahrringen fand. Dies bedeutet, dass die Eibe schon vor der Einflussnahme des Menschen im Pleßwald existierte. Damit stellt sich die Frage nach den ökologischen Bedingungen, die der Eibe die Existenz sicherten.

Ökologische Voraussetzungen von Eibenvorkommen

An die Bodengüte stellt die Eibe keine großen Ansprüche, sie kommt unter anderem auf Sand-, Granit- und Quarzitböden vor. Auf kalk-beeinflussten Böden fühlt sie sich jedoch am wohlsten. Nach WILLERDING wurden Eibenstämme unter einer Torfschicht im Oldenburgischen zusammen mit Eiche, Esche, Kiefer, Birke und Hasel gefunden.

Mit Pollenanalysen versucht die Wissenschaft der Paläontologie sich ein Bild zu machen, wie die Vegetationsentwicklung seit dem Ende der Eiszeit, ca. 12000 v.Chr., von

statten ging. Dabei werden in Mooren Proben entnommen, in denen sich die Pollen von Gräsern, Kräutern und Bäumen erhalten haben. Die Auszählung der Pollenanteile je Baumart erlaubt Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Baumgesellschaften in der Nacheiszeit. Demnach waren in der Zeit von 7000 bis 3000 vor Christus lichte Waldgesellschaften mit Eiche, Kiefer, Linde, Birke, Hasel für unser Landschaftsbild prägend. Darin fand sich auch die Eibe, die mit hohen Pollenanteilen nachgewiesen worden ist. In einem Moor im Hils-Gebirge wurden 23,2 % Eibenpollenanteil gezählt. Seit 3000 vor Christus setzt sich dann immer stärker die Buche durch. Sie besitzt ein dichtes Kronendach und eine hohe Schattenertragnis in der Jugend. Mit einem Höhenwachstum von 30 bis 40 m überragt sie fast alle anderen Baumarten. Die höchste Eibe im Eibenwald erreicht nicht einmal 20 m. Damit schaltete die Buche in ebenen und leicht geneigten Lagen fast alle Mitkonkurrenten aus und würde ohne menschlichen Einfluss heute auf etwa 80 % der Fläche in Mitteleuropa fast eine Buchenmonokultur ausbilden. In dieser „Buchenphase“, in der wir uns auch heute noch befinden, tendierten die Anteile der Eibenpollen gegen Null. Für das Eem-Interglazial, also der Zeit zwischen der letzten und vorletzten Eiszeit, die ohne menschlichen Einfluss abgelaufen ist, zeigt sich nach WILLERDING bei gleicher waldgeschichtlicher Entwicklung eine identische Abfolge im Eibenpollenvorkommen.

Es stellt sich die Frage, wie die Eibe im Plesswald, einem idealen Buchengebiet ohne menschliches Zutun überleben konnte? Als ökologische Nischen fungieren die kurzen Steilhänge an der Muschelkalkabbruchkante, wo sie ausreichenden Lichtgenuss gegenüber der hier auch schwachwüchsigeren Buche erhält. Ebenso wirkt sich ihre Langlebigkeit als Konkurrenzvorteil aus. Sie wird weit über 1000 Jahre alt, wie der Fund an der Ratsburg belegt. Während die Buche nur 300-400 Jahre alt wird. Die einzigen natürlichen Waldgesellschaf-

ten, in der die Eibe zusammen mit der Buche in der waldbaulichen und vegetationskundlichen Literatur beschrieben wird, sind Eiben-Buchen-Steilhangwälder im Alpenraum.



Abb. 1:
Natürliches Eibenvorkommen an einer Muschelkalkabbruchkante südlich von Billingshausen

An den Abbruchkanten ist die Eibe auch gegen den Verbiss des Wildes geschützt. Eibennadeln sind für die Rehe eine Delikatesse, was für die Verjüngung dieser Baumart ein großes Problem darstellt. Die Etablierung in der Jugendphase gelingt zurzeit, außer an den Abbruchkanten, nur mit Zaunschut.

Neben den in Abb. 1 dokumentierten Eiben hat WAGENHOFF 1985 noch etwa 90 Alteiben an der Muschelkalkabbruchkante gezählt, die sich ohne menschlichen Einfluss im Plesswald etabliert haben.

Eibenwald

Findet die Eibe im Eibenwald oberhalb von Eddigehausen die ökologischen Bedingungen unter denen sie ohne menschlichen Einfluss langfristig existieren kann? Diese Frage ist mit einem klaren Nein zu beantworten. Das Eibenvorkommen stockt hier auf einem leicht nach Süden abfallenden Hang, der für die Buche insgesamt eine sehr gute Wachs-

tumsgrundlage bietet. Die Buchen erreichen in der herrschenden Schicht Höhen von über 30 m, während von den zahlreichen hier stockenden Eiben keine über 20 m hinaus kommt. Die Existenz der Eibe ist ausschließliche auf forstlichen, das heißt menschlichen Einfluss zurückzuführen.

In Mitteleuropa wird seit dem 10. Jahrhundert Mittelwaldwirtschaft betrieben, dabei werden auf einem Hektar (100 m x 100 m) nur 25 bis 30 Oberständer, also ausgewachsen Bäume belassen. Dadurch kommt ausreichend Licht an den Boden, um noch einen Brennholzwald unter diesen hohen Bäumen zu erziehen. Diese untere Baumschicht wurde im Pleßwald nach 35 Jahren abgerntet und dem Ofen zugeführt. Diese Brennholzschicht setzte sich aus Baumarten zusammen, die über eine gute Stockauschlagfähigkeit verfügten, wie vor allem die Ahorne, Esche, Linde, Eiche und Birke. Über diese Fähigkeit verfügt auch die Eibe im besonderen Maße. Ihrer Verbreitung in den Mittelwäldern des Mittelalters stand jedoch ihre Giftigkeit entgegen.

Außer der roten Frucht sind Nadeln, Zweige und Rinde giftig (Abb. 2).

Wenn bei Wiederkäuern nach dem Fressen der giftigen Teile eine Wasseraufnahme einhergeht, die den Nahrungsbrei in den Labmagen verfrachtet, hat das tödliche Folgen. Da bis in die frühe Neuzeit die Waldflächen, wenn sie nicht kurzzeitig in Schonung genommen waren, der Waldweide zur Verfügung standen, waren giftige Pflanzen, die die wertvollen Weidetiere gefährdeten nicht wohlgehten und wurden zurückgedrängt bzw. ausgerottet. Anders war es im Pleßwald, wo die Eibe wohl unter einem besonderen Schutz stand. So schildert BURCKHARDT dass die benadelten Eibenzweige zur Fütterung von Ziegen, Schafen und Rindvieh gesammelt wurden. Es war ein nahrhaftes Futter, „wie Hafer“ und die Milch ist ohne Nachteil genossen worden. Die Zweige wurden als „sehr milcherzeugendes Futter“ angesehen. Hin und wieder blieben sowohl ein Stück Rindvieh, als auch eini-



Abb. 2:

Nur das rote Fruchtfleisch der Eibe, der sogenannte Arillus, ist nicht giftig.

ge Ziegen auf der Strecke. Gefahr trat nach seinen Worten auf, wenn nach dem Füttern Wasser gereicht wurde. Bei Pferd und Eseln ist nach seiner Schilderung das Eibenlaub entschieden giftig.

Wie kann man sich die Etablierung des Eibenwaldes oberhalb Eddigehausens, in dem unter Oberständern aus Buche, Esche, Elsbeere und Ahorn statt einer Brennholzschicht flächendeckend Eiben stocken, vorstellen? Es ist davon auszugehen, dass zu Beginn der menschlichen Besiedlung des Pleßwaldes in den ökologischen Nischen wie oben dargestellt Eiben stockten. Man war oder wurde sich der großen Vorzüge in der Verwendung des Holzes und der Zweige der Eibe bewusst und hat sie auf der Fläche des heutigen Eibenwaldes (ca. 12 Hektar) gezielt angebaut. Ökologisch hat man darauf geachtet, dass die Eiben immer genügend Licht für ihr Wachstum hatten. Dies wurde erreicht, indem bedrängende Laubholz-Oberständer immer wieder zur Förderung der Eibe zurückgenommen wurden. Diese Steuerung der Beschattung wurde nach der unter Totalschutzstellung des Eibenwaldes als Naturwald 1971 außer Kraft gesetzt. Auf den 12 Hektar standen im Jahre 1849 etwa 1580 Eiben über

3 m Höhe, 1904 waren es 1243 und 1985 zählte WAGENHOFF nur noch 835, daneben registrierte er noch 81 stehende, abgestorbene Alteiben. Was war geschehen? 1971 war der Eibenwald zu einem Naturwald mit absolutem Nutzungsverbot deklariert worden. In der Folgezeit schloss sich das Kronendach durch die Oberständer immer stärker. Die Eiben hatten nicht mehr genug Licht und starben teilweise ab. Der damalige Forstamtsleiter von Bovenden, Professor Höfle, versuchte das totale Nutzungsverbot aufzuweichen, was ihm nach einigem Widerstand gelang. Im Einverständnis mit der Unteren Naturschutzbehörde wurden ab Ende der 1980er Jahre Eiben bedrängende Buchen-Oberständer geringelt, so dass sie nach einigen Jahren abstarben. Dadurch kam wieder genug Licht in die Eiben-Unterschicht. Leider fielen die großen Kronen oft auf die unterständigen Eiben. Da zudem der Harz-Solling-Wanderweg durch den Eibenwald führt, ging durch die umstürzenden Bäume auch eine Gefahr für die Wanderer aus. Nachdem ich ab 2005 für den Eibenwald forstlich verantwortlich war, wurde im Einvernehmen mit der Unteren Naturschutzbehörde veranlasst, dass die Eiben bedrängenden Oberständer gezielt gefällt werden. Im Jahr 2000 startete Professor Höfle noch ein interessantes waldbauliches Experiment: Direkt oberhalb des Eibenwaldes stockt ein ca. 70-jähriger Buchen-Eschen Mischbestand ohne Eibe. Dieser Bestand wurde auf 2 Hektar gezäunt und die Buchen in der Mehrzahl geringelt. Die mit lichter Krone ausgestatteten Eschen blieben unbehandelt. Dieser Bestand zeigt heute eine sehr üppige Eibennaturverjüngung mit tausenden Exemplaren dieser besonders geschützten Art. Vögel haben den Samen aus dem benachbarten Eibenwald auf diese Fläche gebracht.

Dieses Experiment zeigt, dass durch eine ausreichende Lichtgebung, hier mit der Beseitigung der Buchenkonkurrenz und das Ausschalten des Wildes durch einen Zaun die natürliche Verjüngung der Eibe problem-

los gelingen kann.



Abb. 3:
Durch Ausschaltung der Buchenkonkurrenz und des Wildes durch Zaun entwickelt sich eine üppige Eibennaturverjüngung aus Vogelsaat

Bedeutung der Eibe im Pleißwald

BURCKHARDT schreibt 1865 dass der Eibenbaum, ehemals auch Ibe genannt, früher im Pleißwald sehr verbreitet gewesen war. Jetzt, also 1865, wird er nur noch sparsam gefunden. Früher trieb man Raubbau mit dem Holz. Wegen der sehr guten Haltbarkeit wurden mit ganzen Stämmen Hohlwege und Schlaglöcher ausgefüllt. Eine wüste Holzhauerei und vielfache Nachstellungen von Eibenholzverarbeitenden waren der Grund der Abnahme. Aber auch die Gewinnung von Futterlaub für Ziegen und Rindvieh, Vernachlässigung des Nachwuchses und die Entnahme von Pflänzlingen für Hecken werden von BURCKHARDT als Gründe für den Rückgang der Eibe angeführt. Bis 1750 gab es nach seiner Schilderung auch viele starke Eiben z. T. mit einem Durchmesser von über 60 cm. Alte Eddigehäuser erzählen von vielen hohlen Eiben, diese waren die Lieblingsbäume der Marder. Von den Marderjägern ausgeräuchert ging auch die eine oder andere Eibe ein. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Hunderte von

Raummetern an Eibenstücken als Feuerholz abgegeben. 1829 wurden z.B. 45 Raummeter verkauft. Im Dorf Eddigehausen waren in vielen Bauwerken Balken, Türschwellen, Ständer und Riegel aus Eibenholz. Den Tischlern und Drechslern war bewusst, dass es weit und breit kein dauerhafteres Holz gab. Natürlich war Eibenholz auch auf der Burg Plesse verbaut worden. So an der Brücke zur Burg und am Brunnenhaus, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch vorhanden war. Auch heute noch zählt die Eibe zu den wertvollsten Furnierhölzern weltweit. Während der Quadratmeter Buchenfurnier für einen Euro gehandelt wird, liegt der Preis bei der Eibe zwischen 15 und 50 €.

Eine Aufforderung des Landgrafen Moritz von Hessen an den Amtmann zu Plesse 1594, eine Fuhre Eibenholz für den Armbrust-Meister in Cassel zur Herstellung von „flitsch bogen“ und „boltzen“ zusammenzustellen und nach Cassel zu liefern, zeigt dass die Kenntnis über den Nutzen des Eibenholzes auch für kriegerische Zwecke vorlag. Mit dem Einsatz von Eiben-Langbogen hatte England im Mittelalter viele Schlachten

für sich entschieden. Ob diese kriegerische Verwendung des Eibenholzes für die Edelherrn von Plesse der Grund war die Eibe unter ihren besonderen Schutz zu stellen wird auch zukünftig Spekulation bleiben.

Fazit

Ohne menschlichen Einfluss hätte sich die Eibe im Eibenwald, einem leicht geneigten Südhang, nicht gegen die Buche durchsetzen können. Es bedurfte der menschlichen Einflussnahme, die seit Jahrhunderten andauert.

Die Eibe hat an den Muschelkalkabbruchkanten des Pleißwaldes ihre ökologische Nische gefunden und hier der sehr starken Konkurrenz der Buche getrotzt.

In der Herrschaft Plesse muss die Eibe wegen ihren zahlreichen positiven Eigenschaften (bestes Möbelholz, sehr große Haltbarkeit im Außenverbau, Nahrhaftigkeit der Zweige, Einsatz als Bogenholz etc.) unter einem besonderen Schutz gestanden haben, so dass sie trotz ihrer Giftigkeit und den daraus resultierenden Gefahren für das Waldweidevieh überleben konnte.

KULTURSOMMER AUF DER PLESSE

Von Thorsten Heinze

Großes Kulturfestival auf der Burg Plesse

Nach dem Lockdown und der Schließung zahlreicher Kultur- und Eventinstitutionen veranstaltet der Verein Freunde der Burg Plesse e. V. und die Burgschänke Plesse ein vierwöchiges Kulturfestival mit regionalen und überregionalen Musiker*innen & weiteren Kreativschaffenden auf dem Burghof der Burg.

„Wir wollten gemeinsam ein Zeichen setzen, dass unter Einhaltung der Corona-Bedingungen wieder Kulturveranstaltungen möglich sind“, so Thorsten Heinze, Vorsitzender des Vereins Freunde der Burg Plesse. „Die Burg bietet die besten Möglichkeiten, den Menschen wieder Musik und Kultur im freien anzubieten, zudem möchten wir lokalen Künstlern die Möglichkeit geben, wieder auftreten zu können“, ergänzt Jan-Phillip Vakalopoulos, von der Burgschänke.

Das Programm bestand aus Vorträgen von Thomas Moritz im Rahmen der bekannten Dämmerchoppen, einem Vortrag von Heinrich von Hannover sowie insgesamt acht unterschiedlichen Künstlern und Bands. Neben jeweils zwei hervorragend besuchten Konzerten der HIT RADIO SHOW sowie der Streicher und Bläser des Göttinger Symphonieorchesters traten Jann Finkhäuser&Die Comedy Company, Run For Cover, Kyles Tolone feat. Jannes Schreiber und Carinha&Friends auf. Der Wettergott war den Veranstaltungen hold, nur ein Vortrag musste verschoben werden. Die Gäste waren dankbar und feierten im Sitzen die Künstler bei bester Laune. Für leckeres Essen und Getränke sorgte das nette Team der Burgschänke.

Burgschänke, Verein und die Technik von klar&deutlich waren sich einig, wenn möglich sollten wir diesen Kultursommer zu einer dauerhaften Einrichtung machen und ihn nächstes Jahr wiederholen.

Der Dank gilt nicht nur den Künstlern und Technikern, sondern auch der Sparkasse Göttingen und dem Landschaftsverband für die großzügige finanzielle Unterstützung.





St. Godehard auf der Plesse?

Die Burgkapelle(n), die Morgensonne und die frühe der Burg im 11. und 12. Jahrhundert

Von Dr. Thomas Küntzel

Die Burgkapelle gehört zu den besonders pittoresken Teilen der Burgruine Plesse. Die Reste einer gotischen Fensterleibung vermitteln den Eindruck, der Bau sei gotisch, aber ihre Mauersockel stammen aus romanischer Zeit. Erwähnt wird die Kapelle zuerst 1323, aber schon um 1230 ist ein Kapellan auf der Burg nachzuweisen, der als Schreiber und Notar für die Edelherrn von Plesse fungierte. Eine Kapelle, die 1192 im Tauschvertrag zwischen Paderborn und dem Kaiser Heinrich VI. erwähnt wird, stand offenbar beim Vorwerk, dürfte also mit der Pfarrkirche von Eddigehausen identisch sein. 1378 wurde die Burgkapelle durch den Scholaster des Martinusstiftes in Nörten von der Mutterpfarrkirche in Eddigehausen getrennt. Um 1485/86 ließ Moritz von Plesse die Kapelle erneuern; aus dieser Zeit stammen wohl die gotischen Bauteile.

1983 fanden archäologische Ausgrabungen in der Kapelle statt. Verschiedene Thesen und Fragestellungen der älteren Forschung konnten durch die Grabung geklärt werden. Eine genaue Bauaufnahme erlaubte die Trennung von gotischem und romanischem Mauerwerk. Der Chor der Burgkapelle weist nach Nordosten, genauso wie die

Achse der Burg. Eine Linie in Verlängerung der nördlichen Außenwand zielt zum Mittelpunkt des Großen Turmes und zur Spitze des Mauerwinkels östlich des Turmes. Die Altäre der mittelalterlichen Kirchen stehen meist im Osten, wo man am jüngsten Tag das Erscheinen Christi erwartete. Da man im Mittelalter in Mitteleuropa noch keinen Kompass verwendete, richtete man die Achsen der Kirchen mit Hilfe der Sonne aus, genauer: indem man den Sonnenauf- oder Untergangspunkt der Sonne bestimmte. Zur Tag- und Nachtgleiche geht die Sonne genau im Osten auf und im Westen unter. Allerdings verwendete man im Mittelalter gerne auch andere Termine für die „Peilung“, etwa Ostern oder Pfingsten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Kalender im 12./13. Jahrhundert um etwa eine Woche hinter unserem heutigen Kalender hinterherhinkte. Erst im 16. Jahrhundert korrigierte man diesen Fehler bei der Gregorianischen Kalenderreform. Die Burgkapelle der Plesse ist ungefähr auf einen Sonnenaufgangs-Termin Mitte Mai ausgerichtet, nach dem damaligen Kalender ungefähr zum (theoretischen) Aufgangspunkt der Sonne um den 5. Mai (Abb. 1). Der späteste Ostertermin liegt um den 24. April (= 1. Mai), und Himmelfahrt findet

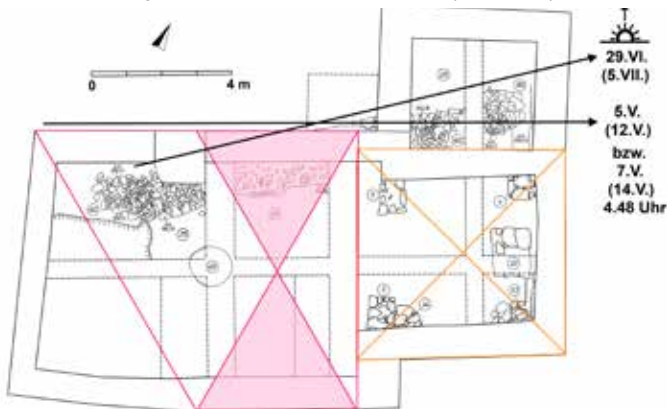


Abb. 1

meist etwas später statt.

Der 5. Mai ist jedoch der Todestag des heiligen Godehard, dem zweitwichtigsten Heiligen im Bistum Hildesheim (nach der Gottesmutter). Als Patrone der Kapelle sind allerdings schon 1323 die Apostel Petrus und Paulus bezeugt, während von Godehard nirgends die Rede ist. Der Peter- und Paulstag liegt aber Ende Juni, was nicht zu der Ausrichtung der Kapelle passt. Der Befund überrascht zunächst auch deshalb, weil die Plesse in der Diözese Mainz lag und dem Bischof von Paderborn gehörte, aber nicht dem von Hildesheim. Diese Verbindung gibt jedoch einen wichtigen Hinweis zum Zeitpunkt des Ausbaus der Burg, denn das Bistum war in einem kurzen Zeitfenster von großer Bedeutung für die Burg.

Bischof Godehard lebte ungefähr von 960 bis 1038. Zum Bischof ernannt wurde er 1022 auf der Pfalz Grona, also wenige Jahre nach der mutmaßlichen Erstnennung der Plesse. Umfangreiche Bautätigkeiten sind auf der Plesse aber erst im 12. Jahrhundert nachzuweisen. Die Heiligsprechung Godehards (1131) fand aber genau zu der Zeit statt, als die Plesse zum ersten Mal sicher urkundlich belegt ist: nämlich in einem Güterverzeichnis des Corveyer Abtes Erkenbert, der 1107-1128 amtierte. Die Heiligsprechung Godehards wurde 1128 beantragt, nachdem einige Zeit zuvor eine Wallfahrt zu seinem Grab eingesetzt hatte. Godehard stattete beispielsweise den Markt Hengersberg, den er 1009 gegründet hatte, mit einer kleinen Höhenburg samt Kapelle aus, die nach dem Vorbild Quedlinburg über eine Wohnung für den König verfügte. 1025 weihte er in einem „castrum“ bei Hildesheim eine Bartholomäuskapelle, aus der das spätere Sültekloster hervorging, und 1028 die Moritzkirche in einem weiteren „castrum“ im heutigen Stadtteil Moritzberg. Es wird vermutet, dass die Kirchen am Ende in Kreuzform um die Domburg angeordnet sein sollten. In Paderborn verfolgte Bischof Meinwerk ein

ähnliches Konzept, als er das Kloster Abdinghof und das Busdorfstift gründete. Anregungen sind auch durch den Ausbau des neuen Bistumssitzes Bamberg zu vermuten, wo 1015 auf einem hohen Bergsporn das Kloster Michaelsberg gegründet wurde. Der mutmaßliche Bau einer Burg auf der Plesse um 1015, bzw. einer Kapelle auf der Spitze des Bergsporns, fügt sich nahtlos in diese Reihe ein.

Der erste Burggraf Robert, der 1138 „von Plesse“ genannt wird, erscheint ab 1125 im Umfeld des Grafen Hermann II. von Winzenburg, dessen Großvater aus Bayern in die Familie der Reinhäuser Grafen eingeheiratet hatte. Die Winzenburg bei Alfeld war wohl vom Bischof Udo von Hildesheim, der aus der Familie der Reinhäuser Grafen kam, an Hermann I. verlehnt worden. 1130 ließ Hermann II. aber Burchard von Loccum, den Vizevogt des Klosters Gandersheim, ermorden. Der Graf wurde geächtet und verlor seine Lehen. Die Winzenburg wurde zerstört und fiel an den Hildesheimer Bischof zurück, der dort einen Fünfeckturm bauen ließ, wie die Hildesheimer Bischofschronik berichtet – er wird für die Datierung der Plesse noch von Bedeutung sein. Nicht erst seit diesen Ereignissen waren die Bischöfe und der Graf erbitterte Gegner. Die Grafen von Formbach, von denen Herrmann II. abstammte, besaßen die Vogteirechte über das Kloster Niederaltaich in Bayern, der geistlichen Heimat Bischof Godehards. Die Heiligsprechung Godehards setzte den Grafen, der daran wegen seiner Gefangenschaft nicht beteiligt war, erheblich unter Druck. Er musste trotzdem zwanzig Jahre warten, bis er die Winzenburg zurückbekam. Bis dahin diente ihm die Plesse zeitweise als Ausweichsitz, denn er nannte sich 1139 und 1144 nach der Burg.

Die Kämpfe zwischen Graf Hermann von Winzenburg und den Bischöfen Berthold und Bernhard von Hildesheim, die den heiligen Godehard kanonisieren ließen, sind unter die „Nachwehen“ des Investiturstreits

einzuordnen, also der Auseinandersetzung zwischen dem Papst bzw. der Kirche, die sich von der weltlichen Gewalt emanzipierte, und den Salierkaisern Heinrich IV. und Heinrich V. Der Konflikt war mit der Auseinandersetzung zwischen den salischen Kaisern und den Sachsen und Thüringern verengt, in der die Harzburg eine zentrale Rolle spielte. Diese und andere Burgen Heinrichs IV. wurden in den Kämpfen zerstört. Der Herzog und spätere König Lothar von Supplingenburg war Anführer der Aufständischen, die 1115 im „Welfesholz“ ein Heer des Kaisers Heinrich V. besiegten. Lothar wurde 1125 zum König gewählt. Die Winzenburger gehörten zu den wichtigsten Anhängern des Salierkaisers Heinrich V. und später des staufischen Königs Konrad III., der sich als Nachfolger der Salier betrachtete.

Über die Winzenburger gibt es also vor Mitte des 12. Jahrhunderts tatsächlich eine Verbindung nach Hildesheim, auch wenn sie recht konfliktbeladen ist. Der Grundriss der Kapelle verweist möglicherweise ebenfalls auf Verbindungen nach Hildesheim: Die Triangulation entspricht ungefähr der Michaeliskirche. Das Langhaus ist wohl durch ein quer liegendes, gleichseitiges Dreieck umrissen worden, wie bei der Michaeliskirche, und der Chor füllt genau ein Quadrat aus. Allerdings sollte man diesen Befund nicht überbewerten, denn das Baumuster repräsentiert einen sehr verbreiteten, einfachen Kirchentyp.

Die Winzenburg bei Alfeld gehört zu den mächtigsten Burgen des Leineberglandes. Sie liegt wie die Plesse auf einem hohen, steil aufragenden Bergsporn, der durch mehrere tiefe Gräben vom anschließenden Plateaurücken abgetrennt wurde. Für die Hauptburg wurde auf der Spornfläche ein kleiner Hügel aufgeschüttet. Der Bergfried war, ähnlich wie der Bergfried der Plesse, ehemals mit Quadern verkleidet. Seine Grundfläche entspricht nahezu dem des Großen Turmes der Plesse (Abb. 2). Sie be-

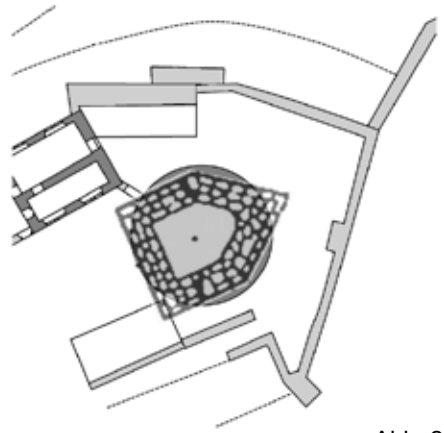


Abb. 2

trägt beim Turm der Winzenburg 204 m², bei der Plesse 183 m² (auf Höhe des Sockels). Der Durchmesser des Großen Turmes auf der Plesse beträgt 15,26 m, woraus sich ein Umfang von 47,94 m errechnet. Wenn man berücksichtigt, dass der Umfang eines Kreises im Mittelalter mit dem Faktor 3 statt π berechnet wurde, kommt man auf einen scheinbaren Durchmesser des Großen Turmes von 15,98 m, und entsprechend auf eine scheinbare Fläche des Turmes von 200,6 m², was der Fläche des Fünfeckturmes der Winzenburg auf 98,3 % nahe kommt. Die Fläche des Fünfeckturmes der Winzenburg dürfte also bewusst auf den Bergfried der Plesse abgestimmt worden sein: gewissermaßen als „bischöfliche Variante“ des winzenburgisch-gräflichen Turmes auf der Plesse. Wenn aber der Bischof den Turm seines gräflichen Widersachers nachbaute, kann der Bergfried der Plesse nicht erst Ende des 12. Jahrhunderts errichtet worden sein, wie man bisher dachte, sondern muss deutlich vor die Mitte des 12. Jahrhunderts gesetzt werden. Der Sandsteinsockel des Turmes, der bis dicht unter den alten Eingang reicht (ca. 8 m hoch) lässt sich bislang nicht datieren, während im alten Eingang ein zweitverwendetes Holz aus den Jahren um 1165 verbaut war. Damals fanden also Umbauarbeiten am Turm (oder auf der Burg)

statt, aber das Holz stammt nicht zwangsläufig aus dem Turm selbst bzw. aus dessen unteren Teil, sondern kann auch von einem Notdach über dem Turmstumpf entnommen worden sein.

Die Peilung, mit der man die Kapelle und die Mittelachse der Burg ausrichtete, kann allerdings nicht ebenerdig erfolgt sein, denn im Osten schiebt sich der Bergrücken der Witenburg vor den Horizont (Abb. 3).

Inneren der Kapelle wurden bisher in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert. Allerdings sind die meisten Randformen nach Sonja König schon ab der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nachzuweisen, und die chronologisch gesicherten Belege für eine „zeitsensible“ Randform sind eher dünn. Nach dem derzeitigen Forschungsstand lassen sich die Funde nicht als sichere Belege gegen den Bau der Kapelle in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts verwenden.

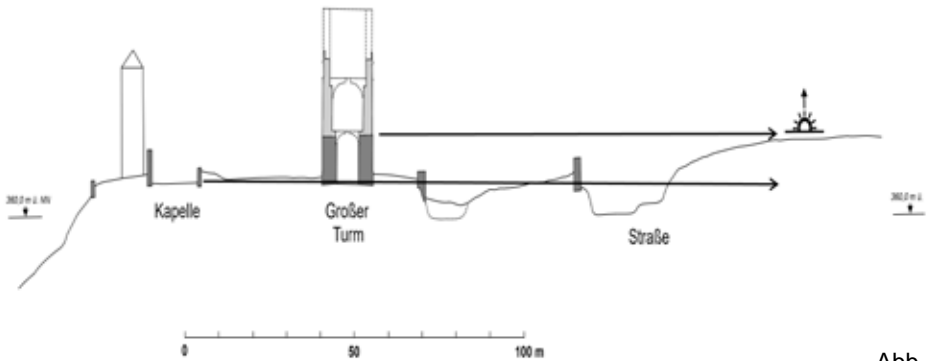


Abb. 3

Der Sonnenaufgang ist also nur verspätet zu beobachten. Erst, nachdem der Bergfried bis zur Oberkante des Sandsteinsockels emporgewachsen war, konnte man über den Berg hinüberschauen und den Sonnenaufgang direkt beobachten. 1127 und 1138, als der Himmelfahrtstag auf den 19. (bzw. 12.) Mai fiel, erschien die Sonne ungefähr in der Achse, auf der sie in ebenem Gelände am Godehardstag aufgeht. Mit Hilfe eines Astrolabs könnte diese Korrelation berechnet worden sein. 1138 wird zuerst der Burggraf Robert nach der Plesse benannt, und 1139 Graf Hermann II. Er bekam damals Unterstützung durch König Konrad III. in seinem Bemühen um die Rückgabe der Winzenburg. Die Urkunde für die Übergabe der Burg an Graf Hermann II. wurde schließlich am 8. Mai 1150 ausgestellt, dem Tag nach Sonntag Jubilate. Möglicherweise bezog sich dieses Datum auf die Ausmessung der Plesse viele Jahre zuvor.

Die Keramikfunde in den Auffüllschichten im

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch eine weitere Beobachtung: Der Godehardstag liegt nur wenige Tage nach dem Walburgistag, dem 1. Mai. Walburga gehört zu den Kirchenpatronen der Pfalzkapelle von Grone. Die Burgkapelle wäre so symbolisch in die Nachfolge der Pfalzkapelle gerückt worden. Die Burg Plesse als Ganzes trat anscheinend ebenfalls in die Nachfolge der alten Königspfalz, so, wie die Harzburg die Pfalz Goslar ersetzen sollte. Die Kapelle der Pfalz Grone wurde um 1011/12 von Kaiser Heinrich II. errichtet und vom Magdeburger Erzbischof Tagino (1004-1012) geweiht. Soweit aus den bislang nur unzureichend aufgearbeiteten Grabungsplänen rekonstruierbar, war die Kapelle theoretisch auf den Sonnenaufgang am 25. März (bzw. 31. März) ausgerichtet, auf den 1011 der Ostertermin fiel (Abb. 4). Berücksichtigt man die Höhen des Göttinger Waldes, der den Horizont verdeckt, kommt man auf ein rea-

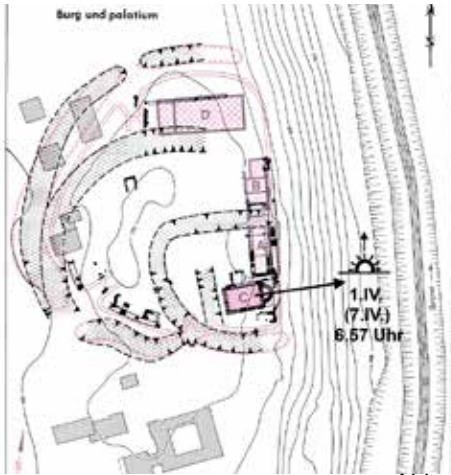


Abb. 4

les Datum um den 1. April bzw. 7. April, den Ostertermin des Jahres 1005. Eine Woche später geht die Sonne genau hinter der Kirche von Nikolausberg auf.

Die Anwendung des Peilverfahrens bei der Plesse ist aber noch mit weiteren Fallstricken versehen. Verlängert man die Kapellenachse nach Westen, so weist sie ungefähr zum Sonnenuntergang um den 11. November, dem Martinstag (heute: 18. November). Diese Blickachse ist heute frei vom Großen Turm aus zu beobachten. Eine Überprüfung ergab eine ziemlich genaue Ausrichtung der Burgachse zum Sonnenuntergangspunkt um den 16./17. November; daraus lässt sich umgekehrt eine Ausrichtung der Burgachse zum Sonnenaufgang am 3./4. Mai errechnen, d.h. einen Tag vor dem Godehardstag. Wenn die Absteckung der Burg allerdings im frühen 12. Jahrhundert erfolgte, war der Kalenderfehler von sieben Tagen, wie er für das 12. Jahrhundert angesetzt wird, vielleicht noch nicht ganz so groß, denn im 11. Jahrhundert ist mit einem Fehler von nur sechs Tagen zu rechnen. Der heilige Martin ist der Patron des Erzbistums Mainz, das der wichtigste Nachbar der Plesser war: nämlich in Nörten, wo schon Mitte des 11. Jahrhunderts ein Stift und Archidiakonat des Erzbistums bestand, in Geismar und Heiligenstadt. Von

Nörten nach Heiligenstadt führte der Hellweg durch das Leinetal, der von der Plesse aus kontrolliert wird. Das Stift Heiligenstadt besaß den Zehnten von Alten- und Burggrone. Bei Heiligenstadt erbaute der Mainzer Erzbischof Adalbert, einer der wichtigsten Gegner Kaiser Heinrichs V., um 1123 die Burg Rusteberg. Die frühen Nennungen des Burggrafen Robert bzw. Hermanns II. von Winzenburg erfolgten teilweise in Urkunden des Mainzer Erzbischofs, die auf dem Rusteberg ausgestellt worden waren. Die Burg besaß ursprünglich im Osten einen großen, runden Turm, der von den Mauern der gotischen Kapelle überlagert wird. Der Grundriss der Burg ähnelt also in hohem Maße der Plesse.

Die Plesse könnte darüber hinaus von einiger Bedeutung für Heiligenstadt gewesen sein: Im frühen Mittelalter sollen Reliquien des Sergius und Bacchus nach Heiligenstadt gebracht worden sein. Laut Walahfried Strabo, einem karolingerzeitlichen Literaten von der Reichenau, wurden die Reliquien auf einem Martinsaltar in „Weißenburg“ niedergelegt. Es könnte sein, dass man im 12. Jahrhundert die „Plesse“ aufgrund ihres Namens als jene „Weißenburg“ betrachtete, und in der Kapelle, die man legendenhaft in die Merowingerzeit zurückdatiert hätte, gewissermaßen den „Martinsaltar“ vermutete (falls man diese Kapelle nicht mit der Albanikirche in Göttingen identifizierte, und die frühe Marktsiedlung Gutingi als „civitas Alba“ gedeutet wurde). Unterhalb der Burg, in Angerstein („Steine“) besaß das Martinsstift 1055 eine Kapelle, so dass besitzgeschichtlich eine enge Beziehung zur Plesse bestand. Tatsächlich war aber das Kloster Weißenburg im Elsass („Alba civitas“) gemeint, das unter den Merowingern gegründet wurde, und über das die Staufer die Vogtei inne hatten. König Konrad III. und Friedrich Barbarossa werden sich daher durch die örtliche Tradition in Heiligenstadt nicht haben überzeugen lassen. Neben die Heiligen Sergius und Bacchus traten schon 1022 die Lokalheiligen Aureus und Justinus. Sie sol-

len im frühen Mittelalter bei Rustenfelde am Rusteberg durch einen bössartigen Präfekten des Kaisers den Märtyrertod erlitten haben, was in seiner kaiserfeindlichen Tendenz an die späteren Konflikte zwischen den Mainzer Erzbischöfen und den Salier- bzw. Stauferkaisern erinnert, als deren wichtigster Anhänger im oberen Leinetal Graf Hermann II. von Winzenburg agierte. 1153 ging Friedrich Barbarossa von Heiligenstadt aus gegen den Erzbischof Heinrich vor, den er seines Amtes entheben ließ; 1164 zerstörte er den Rusteberg, vielleicht als Racheaktion für die Umgründung der Stadt Northeim. Abgesehen von diesen negativen Aspekten waren die Verbindungen zwischen Sachsen und dem Elsass möglicherweise schon im 11. Jahrhundert so eng, dass sich Abt Samuel von Weißenburg anscheinend von seinen Amtskollegen in Hildesheim inspirieren ließ: er errichtete im Abstand von anderthalb bis drei Kilometern um das Kloster Befestigungen mit Kapellen und Kirchen, die in Kreuzform angeordnet waren.

Vom Großen Turm der Plesse aus lässt sich eine weitere Peilachse ermitteln, die für die Datierung der Burg von Bedeutung ist. Die Linie vom Großen Turm zum Sonnenuntergangspunkt am 18. bzw. 11. April weist in ihrer Verlängerung ziemlich genau zum Unteren Tor (Abb. 5).

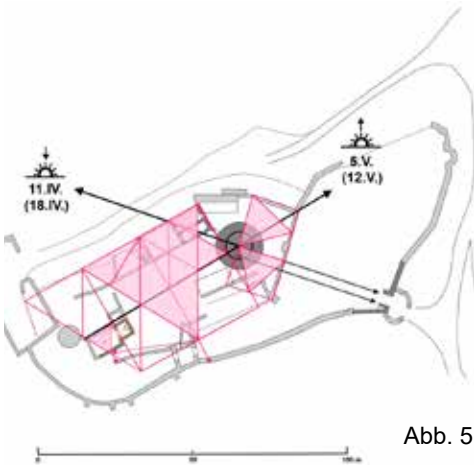


Abb. 5

In dem, während des 16. Jahrhunderts stark ausgebauten Tor hat sich ein älterer Torbau erhalten: ein einfaches Kammertor aus romanischer Zeit. Auf der Winzenburg gab es an der entsprechenden Stelle ebenfalls ein Tor. Die Festlegung des Torstandorts mit Hilfe einer Sonnenpeilung – die im Kontext der Planung von Klosteranlagen und Bistumsmetropolen nicht ungewöhnlich wäre – hätte den praktischen Nebeneffekt gehabt, dass die Torgasse vom Turm aus gut beschossen werden konnte, falls Feinde dort eingedrungen waren. Es macht also auch fortifikatorisch Sinn, das Tor mit einer Sonnenpeilung zu platzieren. Der Termin, der 11. April, entspricht dem Ostertag im Jahr 1126! Hermann II. hätte vielleicht im Frühjahr 1125 die Erlaubnis (oder den Auftrag) von Kaiser Heinrich V. zum Bau der Burg bekommen, und ließ im Frühjahr 1126 die Absteckung der äußeren Burgmauer durchführen. Dies würde die Ähnlichkeit des Grundrisses mit der Harzburg erklären, die Heinrich IV., der Vater Heinrichs V. erbaut hatte. Die Entmachtung Hermanns II. durch Kaiser Lothar III. 1130 verhinderte dann den Weiterbau. Ob dies den unvollendeten Sandsteinsockel des Großen Turmes erklärt, wird gleich noch zu erörtern sein.

Durch den Bau der Burg Plesse wurden die Rechte des Bistums Paderborn möglicherweise missachtet, wofür es in der Spätzeit Heinrichs V. eine gute Parallele gibt. Zwei Wochen vor seinem Tod erteilte Kaiser Heinrich V. dem Trierer Erzbischof ein Schutzprivileg, weil einer seiner Paladine, nämlich Pfalzgraf Gottfried von Calw, dem Erzbischof Güter entfremdet hatte. Kaiser Heinrich V. war damals durch eine Krankheit stark geschwächt, weshalb er um sein Seelenheil bemüht sein musste.

Unklar ist, ob die Mauern östlich des Großen Turmes zum ursprünglichen Bestand der Burg gehören (oder ältere Vorläufer besaßen). Auf der Harzburg existiert östlich des Turmes eine Art „Wehrpalas“, ein winkeliges

Gebäude mit sehr massiven Mauern. Östlich des Großen Turmes auf der Plesse standen nur leichte Wirtschaftsgebäude. Die Ähnlichkeit der Anlage fällt jedoch derart ins Auge, dass man annehmen möchte, der Verlauf der Mauern sei schon im frühen 12. Jahrhundert festgelegt worden. Diese Auffassung wird durch eine Triangulation gestützt, die vom Mittelpunkt des Großen Turmes ausgeht. In das Mauerrechteck südöstlich des Turmes passen nämlich ziemlich genau zwei gleichseitige Dreiecke, die lediglich um 90° zueinander gedreht abgesteckt wurden. Eine Triangulation ist hier deshalb vorzusetzen, weil die Mauern östlich des Turmes ungefähr im rechten Winkel aufeinander stoßen. Aufgrund der statischen Probleme in diesem Bereich rutschten die Mauern aber wiederholt ab (wie noch in den 1960er Jahren), und wurden wohl im 16. Jahrhundert von Grund auf neu gebaut.

Auch die Eckpunkte des Wohnturmes nordwestlich des Großen Turmes, der sich in der Osthälfte der Gastwirtschaft verbirgt, lassen sich durch eine Triangulation definieren: Schlägt man auf der Ost-West-Achse der Burg ein gleichseitiges Dreieck, erhält man die Nordwestecke des Gebäudes. Der Alte Herrenbau ist ungefähr doppelt so lang. Allerdings muss das Dreieck vor dem Bau des Großen Turmes abgesteckt worden sein, denn die Ostecke ragt in dessen Umriss hinein. Möglicherweise wurde zunächst ein sehr schlanker Turm gebaut, nur mit einem Durchmesser von etwa 8,2 Meter. Dies entspricht dem Durchmesser des Kleinen Turmes, während der Turm auf der Harzburg etwa 10 m dick ist. Möglicherweise hatte König Lothar III. den Bau eines dickeren Turmes untersagt,

was die Wut erklären könnte, die Hermann von Winzenburg gegen Burchard von Loccum hegte: Dieser ließ sich nämlich eine Rundburg von 40 Metern Durchmesser bauen, also ziemlich genau dem Fünffachen des hier postulierten, ersten Turmes auf der Plesse. Es erscheint mehr als plausibel, dass Hermann II. nach dem Tod Kaiser Lothars den Turm auf über 15 Meter Dicke erweitern ließ. Der ältere Turm muss dabei vollständig abgetragen worden sein, so dass sich keine Spuren mehr von ihm nachweisen lassen, denn der Innenraum des dicken Turmes, der bis zum Fels ausgeräumt wurde, besitzt fast den gleichen Durchmesser. Hermann II. erhielt Ende 1138 bzw. Anfang 1139 von König Konrad III. in Goslar verschiedene Reichslehen. Der König wollte offenbar gemeinsam mit Graf Hermann II. im Leinetal ein staufisches „Reichsland“ aufbauen, mit der Plesse als Zentrum sowie den Klostermärkten Reinhausen und Northeim als Eckpfeilern (eingerrichtet um 1140 bzw. 1144; später realisierte Friedrich Barbarossa dieses Projekt um Altenburg/ Plißna und Chemnitz).

Nach Westen verdoppelt, gibt die Basislinie des Dreiecks beim Wohnturm im Alten Herrenbau den Verlauf des Triumphbogens der Kapelle an. Die Spitze eines darübergelegten, großen Dreiecks markiert die Position des Mitteltores, vor dem sich ursprünglich

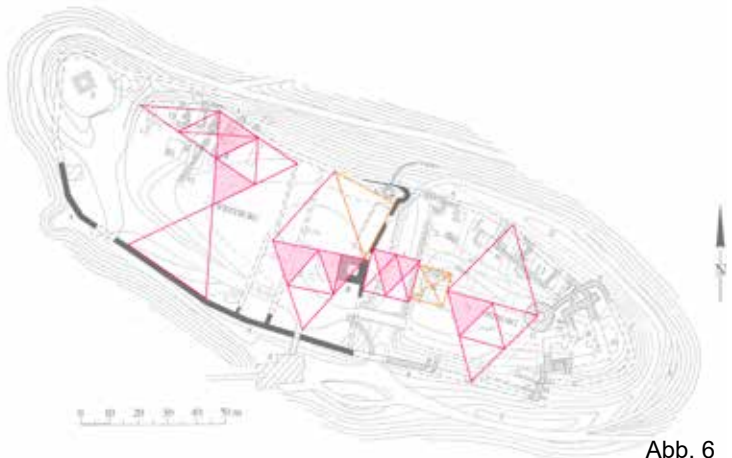


Abb. 6

noch ein Graben befand. Ein weiteres Dreieck reicht bis zur vorderen westlichen Ringmauer, die sich im Eichsfeld erhalten hat. Vergleichbare Maßbeziehungen lassen sich auch bei der Harzburg beobachten (Abb. 6). Zwischen den runden Turm in der Ostburg und die mutmaßliche Krypta der Burgkapelle passt genau ein Dreieck, dessen Höhe der Breite des Burgplatzes an dieser Stelle entspricht. Kopiert man den triangulierten Grundriss der Burgkapelle der Plesse über die mutmaßliche Krypta der Harzburg, so passt ein entsprechend „kurzes“ Langhaus genau in den Zwischenraum bis zum sogenannten Turm Ottos IV., d.h. in den Platz, den später der große Graben einnahm, der die Westburg von der Ostburg abtrennte. Das Triangulationsdreieck zwischen Rundturm und Kapelle definiert auch die Breite der Burgmannensitze in der Westburg, die im späten 12. Jahrhundert abgesteckt wurden, als die Burg unter Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. wieder teilweise aufgebaut wurde bzw. werden sollte.

Es gab jedoch noch eine ältere Burg auf der Plesse. Bei den Grabungen in der Burgkapelle wurden 1983 Mauerreste freigelegt, die einen anderen Verlauf als die heute noch sichtbaren Außenmauern der Kapelle besaßen (Abb. 7).

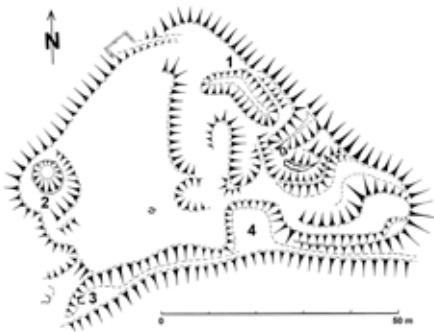


Abb. 7

Sie weisen weiter noch Nordosten, und zwar ziemlich genau zum Sonnenaufgang am Peter- und Paulstag, dem 29. Juni (bzw. 5. Juli). Sie könnten also zu einer älteren Kapelle bzw. zu einer Burg gehört haben, deren Bauachsen auf eine solche Kapelle bezogen waren. Der Bergrücken der Wittenburg stört in diesem Zusammenhang nicht, da man nördlich am Berg vorbeipeilen kann. Falls diese Kapelle 1016, also ein Jahr nach der Schenkung des Meinwerk an den Dom gebaut wurde, wäre sie gleichzeitig mit dem Stift St. Peter und Paul in Paderborn entstanden, dem sogenannten Abdinghofkloster westlich der Domburg. Der Grundriss dieses Klosters mit seinem rechteckig geschlossenen Chor (seit dem Neubau unter Bischof Imad ab 1059) erinnert auffällig an die Klosterkirche Steina bei Nörten und die Stiftskirche in Nörten selbst, deren Krypta 2014 freigelegt wurde.

Nimmt man an, dass anfangs lediglich eine Kapelle auf dem Plesse-Berg errichtet wurde, eröffnet dies neue Spielräume für die vergleichende Burgenforschung. Kapellen in Burgwällen sind seit der Karolingerzeit errichtet worden, ohne dass notwendigerweise eine Adelsfamilie dauerhaft auf dem Berg siedelte. Zu nennen sind hier vor allem der Büraberg bei Fritzlar und die Kesterburg auf dem Christenberg bei Münchhausen. Ein weniger bekanntes Beispiel ist der Frauenberg bei Sondershausen, wo die Fundamente der Marienkirche wieder aufgemauert wurden. Ursprünglich handelte es sich um eine Holzkirche aus der Zeit um 700, später mit Steinfundamenten, die im 13. Jahrhundert durch einen Neubau mit drei Apsiden ersetzt wurde. Der Bergsporn wird durch mehrere Abschnittswälle gesichert, war aber nur im 7. Jahrhundert vorübergehend besiedelt. Mehrere Gräber mit sehr reichen Beigaben, darunter ein Waffengrab und ein Mädchengrab, zeigen, dass die Erbauer der Burg zur politischen Elite des Landes gehörten. Wohl 1004 wurde von Erzbischof Willigis von Mainz unterhalb der Burg das Stift

St. Peter und Paul in Jechaburg begründet. Interessant ist der Vergleich der frühen Plesse mit dem Frauenberg auch deshalb, weil hier eine Sage von den „Schwanringern“ überliefert ist: In dem Berg soll ein Schwan auf einem See schwimmen, der einen Ring im Schnabel trägt. Lässt er ihn fallen, geht die Welt unter. Hermann II. von Winzenburg wird in einer Urkunde auch als „Bruder der Schwanringer“ bezeichnet und trat als „Markgraf von Thüringen“ auf. Es kann also eine indirekte Beziehung der Plesse zum Frauenberg bestanden haben.

Auf dem Nachbarberg der Winzenburg, der „Hohen Schanze“ bei Alfeld, gab es ebenfalls eine Wallburg mit einer Kapelle, die von Wilhelm Barner freigelegt wurde. Seine Grabungen sind allerdings umstritten und waren von reichlich „völkischem“ Geist durchweht. Er soll Befunde zurechtgebastelt und Scherben mal dem einen Burgwall, mal dem anderen zugewiesen haben. Die Rekonstruktionen sind aus heutiger Sicht korrekturbedürftig. Die Burg wurde von Barner einem Grafen Ricdag zugeschrieben, der 873 das Kloster Lahmspringe gründete.

Auf jeden Fall gab es nicht erst seit dem Ende des 11. Jahrhunderts dauerhaft besiedelte Höhenburgen, was oft als Argument gegen die Errichtung der Plesse um 1015 vorgebracht wird. Ein weiteres wichtiges Beispiel ist die Burg Kirchberg bei Jena, die auf dem über 200 m aus dem Saaletal aufragenden Hausberg stand. Genau genommen handelt es sich um vier Burgen, die im Laufe des Mittelalters errichtet wurden: Im Osten die Burg Windberg (übrigens mit dem gleichen Namen wie die Stammburg der Winzenburger in Bayern!), dann die „neue Burg Kirchberg“ oder „Markgrafen-Kirchberg“, die den Markgrafen von Meißen gehörte, weiterhin auf dem größten Areal des schmalen Bergrückens der „Königshof“ und schließlich auf der Spitze oberhalb von Jena die Burg Greifenberg. Der Königshof befand sich auf einem dreieckigen Plateau (Abb. 7).

Grabungen förderten Reste von einfachen Fachwerkgebäuden mit Herdstellen zutage; noch sichtbar sind eine Zisterne, ein Fluchttunnel und Kellergruben von größeren Gebäuden, wohl dem massiv gebauten Palas. Die Anordnung der Baulichkeiten auf dem Plateau erinnert an die Harzburgen, und die Burg Kirchberg könnte durchaus als Vorbild gedient haben. Allerdings ist die Position eines Turmes, den man in Analogie zum Turm des „Markgrafen-Kirchberg“ annehmen könnte, und der 976/77 bezugten Kirche nicht genau bekannt. Die Burg Kirchberg wird bereits 937 erwähnt. Nach Otto II. und Otto III. hielt sich zuletzt Heinrich II. 1002 und wohl 1009 auf der Burg auf, also unmittelbar vor der Schenkung der Plesse durch Bischof Meinwerk an die Kirche Paderborn.

Abbildungen

Abb. 1: Burg Plesse. Grabungsplan der Kapelle mit den Befunden der Phase V (romanische Zeit) und der Phase IV (frühromanische Zeit), Triangulationsschema und Peilungsachse. Befund 22: Altar, Befunde 2, 4, 5, 53: nachträglich eingefügte Pfeilerfundamente des Chorgewölbes, 45: Fundament für einen Stützpfosten der Decke oder einen Taufstein, Befund 60, 95: frühmittelalterliche Mauer, 25: Burghügel (Grundlage: Moritz, Ausgrabungen, wie Anm. 2, S. 64, 66).

Abb. 2: Überlagerung des Großen Turmes der Plesse mit dem Fünfeckturm der Winzenburg, im gleichen Maßstab (Grundlage: Meyer, Untersuchungen, wie Anm. 14, S. 262; Riess, Burgen, wie Anm. 10, S. 237).

Abb. 3: Querschnitt durch die Burg Plesse mit Peilhöhe in Höhe des Fußbodens der Kapelle und vom Sandsteinsockel des Großen Turmes aus (Grundlage: Meyer, Untersuchungen, wie Anm. 14, S. 255).

Abb. 4: Kombiniertes Plan der Pfalz Grona mit der mutmaßlichen Peilachse der Burgkapelle. A: Saalbau, B: Kemenate, C: Kapelle, D: großes Gebäude (Grundlage: Gauert, Ausgrabungen, wie Anm. 16, S. 121; Schütte, Königspfalz, wie Anm. 16, S. 88).

Abb. 5: Burg Plesse. Peilachsen und Trian-

gulation der Gebäude um den Burghof.

Abb. 6: Harzburg. Triangulation und Rekonstruktion des „Langhauses“ der Burgkapelle nach dem Vorbild der Burgkapelle auf der Plesse (Grundlage: Keibel-Maier, Harzburg, wie Anm. 22, S. 273).

Abb. 7: Burg Kirchberg bei Jena. Geländeskizze. 1: Kellergruben der Wohngebäude, 2: Zisterne, 3: Fluchtgang, 4: Vorhof (Torbereich); Zeichnung: Th. Küntzel.

Literaturverzeichnis:

1 Gerhard Streich, Die Burgkapelle auf der Plesse. Plesse-Archiv 18, 1982, S. 9-18.

2 Thomas Moritz, Die Ausgrabungen im Bereich der Kapelle St. Peter und Paul auf der Burg Plesse, Gemeinde Bovenden, Kreis Göttingen, im Jahre 1983. Archäologische und baugeschichtliche Befunde. Plesse-Archiv 20, 1984, S. 35-107.

3 Erwin Reidinger, Mittelalterliche Kirchenplanung in Stadt und Land aus der Sicht der „bautechnischen Archäologie“. Lage, Orientierung und Achsknick, in: Sabine Felgenhauer-Schmiedt (Hg.), Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum: archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation. Tagung in Wien vom 29. September bis zum 2. Oktober 2004 (Wien 2005), S. 49-66.

4 Nathalie Kruppa, Der heilige Bischof Godehard von Hildesheim (1022-1038) als Gründer von Klöstern und Kirchen und seine Verehrung, in: Arnd Reitemeier, Uwe Ohainski (Hg.), Aus dem Süden des Nordens. Studien zur niedersächsischen Landesgeschichte für Peter Aufgebauer zum 65. Geburtstag (Bielefeld 2013), S. 325-340.

5 Martin Last, Die Burg Plesse, Plesse-Archiv 10, 1975 (1977), S. 7-249, bes. S. 34.

6 Nathalie Kruppa, Rund um den Mariendom. Der Hildesheimer Kirchenkranz im Mittelalter, in: Bulletin der Polnischen Historischen Mission 12 (2017), S. 157-198, bes. S. 169.

7 Sveva Gai/ Claudia Dobrinski/ Clemens Kosch/ Sven Spiong/ Martin Kroker, Die Siedlungsentwicklung Paderborns im 11. und frühen 12. Jahrhundert im Konext der westfälischen Bischofsstädte. In: Christoph Stiegemann/ Matthias Wemhoff (Hg.), Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik, Band 1: Essays (München 2006), S. 251-264; Uwe Lobbedey, Die Kirchenbauten Bischof Meinwerks. In: Meinwerk von Paderborn, 1009-1036. Ein Bischof in seiner Zeit. Sonderausstellung des Metropolitankapitels Paderborn in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Paderborn 1986), S. 42-58.

8 Bernd Schneidmüller, Die einzigartig geliebte Stadt - Heinrich II. und Bamberg, in: Josef Kirmeier/ Bernd Schneidmüller/ Stefan Weinfurter/ Eva-Maria Brockhoff (Hg.), Kaiser Heinrich II., 1002-1024 (Stuttgart 2002), S. 30-51, bes. S. 47f.

9 Thomas Küntzel, Das Baulaboratorium der Bischöfe. Überlegungen zur Kirchenplanung im früh- und hochmittelalterlichen Hildesheim. Concilium Medii Aevi 18, 2015, S. 1-60.

10 Hans Goetting, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227). Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. Das Bistum Hildesheim, Band 3 (Berlin/ New York 1984), bes. S. 347-366.

11 Hans Goetting, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227). Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. Das Bistum Hildesheim, Band 3 (Berlin/ New York 1984), bes. S. 347-366.

12 Streich 2011, S. 67f.; Konrad Riess, Burgen im Raum Winzenburg. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 49: Hannover – Nienburg – Hildesheim – Alfeld, Teil II: Exkursionen (Mainz 1981), S. 236-249; Hans-Wilhelm Heine, Burgen der salischen Zeit in Niedersachsen – ein Überblick. In: Horst-Wolfgang Böhme (Hg.), Burgen der Salierzeit, Teil 1: in den nördlichen Teilen des Reiches (Sigmaringen 1992), S. 9-84, bes. S. 65-67.

13 Die Maße des Turmes wurden vom Verfasser eigens im Gelände überprüft: Die Breite im Westen beträgt 14,3 m, die Tiefe des rechteckigen Teils 9,9 m und die Länge der schrägen Wände der Spitze

je 11,3 m.

14 Hanns-Hubert Leuschner, Barbara Leuschner, Thomas Moritz, Der hölzerne Chronist. Art und dendrochronologische Auswertung der Hölzer der Burg Plesse, in: Thomas Moritz (Hg.), Ein feste Burg - die Plesse. Interdisziplinäre Burgenforschung 1 (Göttingen 2000), S. 202-205.

15 Rolf-Heinrich Meyer, Geologische Untersuchungen auf der Burg Plesse 1983-92. In: Thomas Moritz (Hg.), Ein feste Burg – die Plesse. Interdisziplinäre Burgenforschung (Göttingen 2000), S. 245-262, bes. Abb. 6.

16 Sonja Manuela Anna König, Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Studien zur Sachkultur einer hochmittelalterlichen Gründungsstadt im südlichen Niedersachsen (Rahden 2009), Diagramm 27. Problematisch ist die Einordnung der Randform 207, die schwerpunktmäßig um 1200 auftreten (Moritz, Ausgrabung, wie Anm. 2, Abb. 35.3); es ist aber zu fragen, ob nicht im Einzelfall lediglich ein technischer „Fehler“ aus einer Randform 206 einen Rand 207 werden ließ. Hierfür genügte beim Drehen des Topfes ein geringfügig stärkerer Druck auf die Randkante.

17 Sven Schütte, Die Königspfalz Grone. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 17: Stadt und Landkreis Göttingen (Stuttgart 1988), S. 85-93; Thomas Zotz, Pfalz und Burg Grone, in: Dietrich Denecke, Helga-Maria Kühn (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Band 1: Von den Anfängen bis zum Dreißigjährigen Krieg (Göttingen 1987), S. 31-50; Adolf Gauert, Die Ausgrabungen auf dem Gelände der Königspfalz Grone, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in Deutschland 16: Göttingen und das Göttinger Becken (Mainz 1970), S. 118-130.

18 Michael Gockel, Heiligenstadt (B), in: Die Deutschen Königspfalzen, Band 2: Thüringen (Göttingen 2000), S. 211-212, bes. S. 206.

19 Thomas Küntzel, Die Herren von Plesse als Burgherren im Eichsfeld, in: Eichsfeld Jahrbuch 19 (2011), S. 87-118, bes. S. 103; Levin Freiherr von Wintzingeroda-Knorr, Die Wüstungen des Eichsfeldes. Verzeichnis der Wüstungen, vorgeschichtlichen Wallburgen, Bergwerke, Gerichtsstätten und Warten innerhalb der landrätlichen Kreise Duderstadt (Provinz Hannover), Heiligenstadt, Mühlhausen (Land und Stadt) und Worbis (Provinz Sachsen) (Halle 1903), S. 818-887.

20 Gerhard Müller, Das Kollegiatstift „St. Martin“ zu Heiligenstadt. In: Thomas T. Müller (Hg.), Die St.-Martins-Kirche zu Heiligenstadt. 17 Beiträge zu ihrer Geschichte (Heiligenstadt 2003), S. 27-58, bes. S. 37; Gockel, Heiligenstadt (wie Anm. 17), S. 203.

21 Müller 2003, S. 30.

22 Herbert Hahn (Übers.), De Sanctis Martyribus Moguntinis Aureo vel Auraeo Episc. Justina Eius Sorore Virg. Promiscua Utriusque Sexus Multitudine; Et Iustino Diacono, in ACTA SANCTORUM; Iunii, Tomus III, Antverpiae A.D. MDCCI. In: Thomas T. Müller (Hg.), Die St.-Martins-Kirche zu Heiligenstadt. 17 Beiträge zu ihrer Geschichte (Heiligenstadt 2003), S. 189-263, bes. S. 206; Dipl. Heinrich II., Nr. 481.

23 Thomas Küntzel, 1166 - Heinrich der Löwe und der Ausbau Braunschweigs zum „sächsischen Jerusalem“. Concilium Medii Aevi 19, 2016, S. 1-51, bes. S. 25f.

24 Théodore Tyc, L'Immunité de l'Abbaye de Wissembourg (Straßburg 1927), S. 50. Die Kapellen stammten aber teils aus dem 8./9. Jahrhundert und wurden erst nachträglich in das übergreifende Planungskonzept integriert.

25 Thomas Moritz/ Philipp Matschoß, Befund, Aufmaß und Rekonstruktion am Beispiel der Großen Harzburg und der Burg Plesse. Archäologie in Niedersachsen 16 (2013), S. 80-84; Wolf-Dieter Steinmetz, Geschichte und Archäologie der Harzburg unter Saliern, Staufern und Welfen, 1065-1254 (Bad Harzburg 2001). Maria Keibel-Maier, Die Harzburg. Zur Geschichte, den Ausgrabungen und Ergebnissen, in: Klemens Wilhelmi (Hg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979 bis 1984 (Stuttgart 1985), S. 272-275.

26 Heine, Burgen (wie Anm. 10), Abb. 19.

27 Moritz, Ausgrabungen (wie Anm. 2), Abb. 26.

- 28 Eckhard Michael, Beiträge zur Geschichte des Benediktinerklosters Steina (Marienstein), Krs. Northeim, im ausgehenden Mittelalter. Mit einer Edition des „Negotium Monasterii Steynensis“ von 1497. Plesse-Archiv 13, 1978, S. 11-242, bes. Abb. 9.
- 29 Zur Büraburg jetzt Thorsten Sonnemann, Die frühmittelalterliche Büraburg und das Fritzlar-Waberner Becken im Lichte aktueller Untersuchungen zur Zentralort-Umfeld-Problematik. In: Peter Ettl/Lukas Werther, Zentrale Orte und zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland. Tagung des RGZM und der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 7.-9.10.2011 in Bad Neustadt an der Saale (Mainz 2013), S. 333-352.
- 30 Diethard Walter/ Niklot Krohn/ Sybille Jahn, Der Frauenberg bei Sondershausen (Kyffhäuser-Kreis) – ein frühmittelalterlicher Zentralort im nördlichen Thüringen. Ein Vorbericht. In: Peter Ettl/Lukas Werther, Zentrale Orte und zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland. Tagung des RGZM und der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 7.-9.10.2011 in Bad Neustadt an der Saale (Mainz 2013), S. 249-258; Diethard Walter, Neue Ausgrabungsergebnisse zu frühmittelalterlichen Kirchen in Nordthüringen. Alt-Thüringen 43, 2012/2013, S. 77-88; Ders., Die Kirche auf dem Berg... Ausgrabungen auf dem Frauenberg. In: Entdeckungen um den Frauenberg. Ein Berg gibt seine Geheimnisse preis (Sondershausen/ Langenweissbach 2011), S. 32-43.
- 31 Manfred Ohl, Jechaburg und der Frauenberg in der historischen Überlieferung. Die Sage vom Frauenberg. In: Entdeckungen um den Frauenberg. Ein Berg gibt seine Geheimnisse preis (Sondershausen/ Langenweissbach 2011), S. 12-15; Bünz 2001, S. 21.
- 32 Wilhelm Barner, Die Hohe Schanze bei Winzenburg, Kreis Alfeld (Leine). Ein vorläufiger Bericht über die Grabungsarbeiten 1960 und 1961. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 1, 1963, S. 171-187; kritisch Konrad Riess, Bemerkungen zum Problem „Hohe Schanze“. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 48, 1979, S. 255-261.
- 33 Matthias Rupp, Die vier mittelalterlichen Wehranlagen auf dem Hausberg bei Jena (Jena 1995); Michael Gockel, Kirchberg (A) Burg Gem. Jena Kreis Jena Bezirk Gera, in: Thüringen. Die Deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, Band 2, Lieferung 2, 3 (Göttingen 1984-1986), S. 234-257.

Vorstand

Gewählte Mitglieder

Vorsitzender:	Dr. Heinze, Thorsten, Bovenden
Erster Stellvertretender Vorsitzender:	Kriston, Hermann, Bovenden
Zweiter Stellvertretender Vorsitzender:	Beck, Otto, Bovenden
Schatzmeister:	Dr. Steuber, Hartwig, Bovenden
Schriftführer:	Dost, Siegfried, Bovenden
Jugendwart:	Moritz, Thomas, Bad Sachsa
Beisitzer:	Bruns, Manfred, Bovenden
	Dr. Küntzel, Thomas, Göttingen
	Vennemann, Paul, Bovenden

Amtsinhaber

Brandes, Thomas:	Bürgermeister Flecken Bovenden
Pampe, Axel:	Forstamtsleiter Reinhausen
Brassel, Michael:	Vertreter Staatliches Baumanagement Südniedersachsen
Daamen, Angelika:	Vertreterin der Stadt Göttingen
Ströhlein, Prof. Dr. Gerhard:	Vertreter des Landkreises Göttingen

Der Wissenschaftliche Beirat

Vorsitzender:	Moritz, Thomas, Bad Sachsa
Fachbereich Allgemeine Geschichte:	Elerd, Udo, Oldenburg
Fachbereich Literaturgeschichte:	Dr. Keindorf, Gudrun, Bovenden
Fachbereich Archäologie:	Dr. Küntzel, Thomas, Göttingen
Fachbereich Baugeschichte/Archäologie:	Moritz, Thomas, Bad Sachsa
Fachbereich Paläo-Ethnobotanik:	Prof.Dr. Willerding, Ulrich, Göttingen
Fachbereich Landesgeschichte:	Dr. Dolle, Josef, Göttingen
Fachbereich Geologie und Bodenkunde:	Dr. Leiss, Josef, Göttingen
Fachbereich Archäometrie:	Dr. Walter, Jens, Göttingen

Geschäftsführung

Geschäftsführer:	Huhnold, Dirk, Billingshausen
------------------	-------------------------------

Sammeltasse „Plesse“ Edition Fürstenberg

Streng limitierte Auflage, mit Stammbuchkupfer von 1797



Foto: Anna-Lena Heinze, Studio für Fotografie Hans Starosta

Die nummerierte Obertasse (8,5 cm hoch) enthält eine Radierung der Plesse von J.CH. Eberlein (Stammbuchkupfer) aus dem Jahr 1797 als eine der ältesten Ansichten der Burg.

Jeder Tasse ist ein **Zertifikat** mit Beschreibung und Nummer beigelegt.

Abgabepreis: EURO 85,00 pro Stück.

Sie können die Tasse wie folgt bestellen, die Auslieferung erfolgt mit Rechnung.

Per Brief: Freunde der Burg Plesse e.V.
Rathausplatz 1, D-37120 Bovenden

Per Fax: 0551 / 79 74 086

Per E-Mail: info@freunde-burgplesse.de

Freunde der Burg Plesse e.V.

Adressen

Postanschrift:	Freunde der Burg Plesse e.V. Rathausplatz 1 D-37120 Bovenden
Bürozeit:	nach Anmeldung (Leinetal 30)
Telefon:	(0551) 29179314
E-Mail:	info@freunde-burgplesse.de
Internet:	www.freunde-burgplesse.de

Bankkonten

Sparkasse Göttingen:	Freunde der Burg Plesse e.V. IBAN DE 0226 0500 0100 2800 1907 BIC NOLADE21GOE
----------------------	---

Impressum

Ein Feste Burg

Mitteilungen 2020 – Mit Einladung zur Jahreshauptversammlung

Herausgeber:	Freunde der Burg Plesse e.V., Bovenden
Redaktion:	Thorsten Heinze, Dirk Huhnold
Anschrift:	Rathausplatz 1, D-37120 Bovenden
Bilder, Fotos:	Autoren, falls nicht anders angegeben.
Redaktionelle Beiträge:	Annahmeschluss jeweils 31. Dezember

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers!

Irrtümer und Druckfehler vorbehalten!